



pasira.

Situations- und Ressourcenanalyse für die Partnerschaft für Demokratie Demmin

Stärkung der Demokratie, Förderung von Vielfalt und
zivilgesellschaftlichem Engagement vor Ort

Mitwirkende:

Teilnehmende Expertinnen und Experten:

Inga Feller, Sarah Dittrich, Fred Ewald und Ricarda Kremer

Autorinnen und Autoren der Analyse:

Kathrin Ludwig & Finn Vinken

Politik zum Anfassen e.V.

pzaIPKA (Politik zum Anfassen Institut für partizipative kommunale Analysen)

Partnerschaft für Demokratie Demmin

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie **leben!**

Bericht Demmin

Situations- und Ressourcenanalyse für die Partnerschaft für Demokratie Demmin

Stärkung der Demokratie, Förderung von Vielfalt und zivilgesellschaftlichem Engagement vor Ort

Partnerschaft für Demokratie Demmin

Politik zum Anfassen e.V.

pzaIPKA (Politik zum Anfassen Institut für partizipative kommunale Analysen)

Kathrin Ludwig & Finn Vinken

Danksagung

Zuerst möchten wir uns bei der Partnerschaft für Demokratie Demmin – im Speziellen bei Inga Feller und Sarah Dittrich – bedanken, dass wir dieses Projekt umsetzen durften. Besonderer Dank gilt natürlich den teilnehmenden Jugendlichen für die Bereitschaft sich mit den Themen auseinanderzusetzen und als Analysegruppe an der Erstellung der Umfrage teilzunehmen. Weiterer Dank gilt den Expertinnen und Experten Fred Ewald und Ricarda Kremer.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Problemaufriss	5
1.1. Situations- und Ressourcenanalyse als Bildungsprojekt	7
1.2. Intention und Zielsetzung der Analyse bezogen auf die Partnerschaft für Demokratie	8
1.3. Bedeutung der Situations- und Ressourcenanalyse für die strategische Ausrichtung der Demokratietarbeit	10
1.4. Beitrag zur Stärkung der Demokratie und Reduzierung von Demokratiedistanz durch die Umfrage.....	12
Grundgedanke: Stärkung der Zivilgesellschaft und Prävention von Extremismus ...	13
2. Methodisches Vorgehen	13
2.1. Forschungsdesign und Datenerhebung.....	16
2.1.1. Auftakt und Entwicklung der Forschungsfragen (Kick-Off mit Tiefgang).....	17
2.1.2. Datenerhebung (Feldforschung live)	17
2.1.3. Datenauswertung und -interpretation (Auswertung mit Aha-Effekt) .	18
2.1.4. Ergebnispräsentation und Transfer (Bühne frei).....	18
2.2. Kombination qualitativer und ggf. quantitativer Methoden: Befragungen, Dokumentenanalyse, Sekundärdaten.....	19
2.2.1. Einbindung unterschiedlicher lokaler Akteurinnen und Akteure und Zielgruppen.....	20
2.2.2. Definition zentraler Begriffe.....	21
Situationsanalyse des Landkreises / der Region	23
3. Raumkontext und demographische Entwicklung.....	23
4. Teilnehmende der Studie und Zusammenfassung der Metadaten	24
5. Auswertung	27
5.1. Repräsentation	27
5.2. pro-demokratische Akteurinnen und Akteure bzw. Netzwerke	29
5.3. Demokratiebehindernde Akteurinnen und Akteure bzw. Netzwerke	31
5.4. Unsicherheit in Demmin.....	34
5.5. Extremismus	37
5.6. Diskriminierung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.....	40

5.7. politische Vielfalt.....	46
5.8. (barrierefreie) Orte und Vernetzung	48
5.9. Präsenz der Ost- / West-Teilung	51
6. Zusammenfassung der Ergebnisse	52
7. Expertinnen- und Experteninterviews.....	56
7.1. Fred Ewald.....	56
7.2. Inga Feller.....	60
7.3 Sarah Dittrich.....	62
7.4. Ricarda Kremer	64
7.5. Zusammenfassung der Interviews der Expertinnen und Experten	66
8. Abgeleitete Handlungsempfehlungen	68
8.1. Förderung demokratischer Teilhabe und Reduzierung von Demokratiedistanz.....	69
8. 2. Ausbau demokratischer Bildungsarbeit.....	70
8.3. Stärkung sozialer Begegnungsräume und gesellschaftlichen Zusammenhalts.....	70
8.4. Prävention von Rechtsextremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit	71
8.5. Verbesserung subjektiver Sicherheit und öffentlicher Räume.....	72
8.6. Sichtbarkeit demokratischer Akteurinnen und Akteure erhöhen.....	73
8.7. Förderung von Jugendpartizipation.....	73
8.8. Strategische Weiterentwicklung der Partnerschaft für Demokratie	74
9. Zusammenfassung und Fazit.....	75

1. Einleitung und Problemaufriss

Diese Situations- und Ressourcenanalyse bietet einen umfassenden Überblick über die aktuellen demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Entwicklungen in Demmin. Sie dient als Grundlage für zukünftige Planungen und Entscheidungen, indem sie relevante Statistiken und Trends beleuchtet, die Demmin zukünftig prägen.

Die folgende Situations- und Ressourcenanalyse stellt eine zentrale Grundlage für fundierte wissenschaftliche, strategische sowie praxisorientierte Planungs- und Interventionsprozesse dar. Sie dient dazu, die Ausgangssituation der Kommunen umfassend und systematisch zu erfassen, um darauf aufbauend zielgerichtete Maßnahmen zu entwickeln und implementieren zu können. Im Rahmen dieser Analyse werden sowohl interne als auch externe Einflussfaktoren betrachtet. Dabei liegt der Fokus auf der Erhebung, Strukturierung und Bewertung vorhandener Ressourcen, Potentiale und Herausforderungen bezugnehmend auf die Themen Vielfalt, Demokratie, gesellschaftliches Miteinander und die Arbeit von Netzwerken. Ziel ist es, ein differenziertes Verständnis der aktuellen Gegebenheiten dieser Themen zu erlangen, um evidenzbasierte Entscheidungen zu ermöglichen und eine ressourcenorientierte, nachhaltige Entwicklung zu fördern, die demokratiefördernd auf Demmin einwirkt und die Partnerschaft für Demokratie in diese Überlegungen und Handlungsempfehlungen einschließt.

Die Situations- und Ressourcenanalyse ist daher eine zentrale Aufgabe für die Partnerschaften für Demokratie auf Grundlage des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Sie dient als wissenschaftlich fundierte Basis zur Analyse konkreter kommunaler Bedarfe und verfügbarer Ressourcen im Hinblick auf demokratiefeindliche Phänomene.

Die Bedeutung der Situations- und Ressourcenanalyse liegt darin, dass aus ihren Ergebnissen zentrale Handlungsbedarfe und wirksame Handlungsansätze der Kommune abgeleitet werden können. Damit bildet sie die evidenzbasierte Basis für die inhaltliche Arbeit der Partnerschaft für Demokratie, die strategischen und finanziellen Entscheidungen, sowie die Zusammenarbeit mit kommunalen Akteurinnen und Akteuren.

Es ist demnach notwendig zu untersuchen, wie sich etwaige Demokratiefeindlichkeit, Vielfaltsablehnung oder Extremismustendenzen im geografischen Umfeld der Partnerschaft für Demokratie äußern. Gleichmaßen ist ein Blick auf die Möglichkeiten unabdingbar, die die lokale demokratische Zivilgesellschaft nutzt, um sich gegen extremistische Bestrebungen zu stellen und welche Ressourcen und Potentiale sie dabei nutzen kann bzw. auf welche sie zurückgreifen kann.

Dieses Vorhaben erfüllt die von Politik zum Anfassen e.V. und dem internen Institut für partizipative kommunale Analysen durchgeführte Situations- und Ressourcenanalyse pasira. Hier werden sozialwissenschaftliche Sekundärdaten mit aktuellen Umfragedaten, die lokal und digital abgefragt wurden, verbunden.

Als Datenbasis gelten demnach hier:

- *quantitative und inhaltsanalytisch ausgewertete Befragungen von Bürgerinnen und Bürgern in dem geografischen Umfeld der Partnerschaft für Demokratie Demmin lokal und digital (150 Eingänge)*
- *Interviews mit Expertinnen und Experten*
- *öffentliche Quellen aus Literatur, Medienbeiträgen und Statistiken*

Die Analyse ist multimodal angelegt und erhebt daher nicht den Anspruch sämtliche in Demmin vertretene Perspektiven (im statistischen Sinne) „repräsentativ“ abzubilden. Vielmehr handelt es sich um eine problemzentrierte, systematische Analyse der Perspektiven der Befragten aus der Zivilgesellschaft in Verbindung mit der Auswertung weiterer öffentlich zugänglicher Daten- und Informationsquellen.

Die verschriftlichte Berichtsanalyse ist wie folgt aufgebaut: Anfangs wird die Situations- und Ressourcenanalyse singular vorgestellt und auf die spezifische Umsetzung als Bildungsprojekt eingegangen. Das Forschungsdesign sowie die Einbindung lokaler Expertinnen und Experten werden erläutert. Im Anschluss

wird auf die eigentlichen Ergebnisse der Erhebungen und Sekundärdaten eingegangen und verschiedene gesellschaftliche Positionen und Altersgruppen werden spezielle Erwähnung finden, bevor Abschluss dieser Arbeit, Handlungsbedarfe und -perspektiven aufgetan und diskutiert werden.

Die Partnerschaft für Demokratie Demmin beauftragte Politik zum Anfassen e.V. mit der Erstellung der Situations- und Ressourcenanalyse. Politik zum Anfassen e.V. verfügt über eine ausgewiesene Expertise in der Förderung von Demokratiekompetenz und politischer Teilhabe. Der Verein entwickelt seit 2006 innovative Bildungsformate, die politische Prozesse für junge Menschen erlebbar machen und sie befähigen, sich aktiv in demokratische Entscheidungsfindungen einzubringen. Mit partizipativen Planspielen, Beteiligungsprojekten und digitalen Tools stärkt Politik zum Anfassen e.V. das Verständnis für demokratische Strukturen, fördert politische Urteilskraft und motiviert zur Mitgestaltung des Gemeinwesens. Durch die enge Zusammenarbeit mit Schulen, Kommunen und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren leistet der Verein einen nachhaltigen Beitrag zur Demokratieentwicklung und politischen Bildung in Deutschland. Des Weiteren hat der Verein Reputation durch bereits durchgeführte Befragungen, wie z.B. die Umfrage 1417, erlangen können: Als groß angelegte, bundesweite Jugendbefragung wurde diese von Politik zum Anfassen e.V. durchgeführt und zielte darauf ab, die Perspektiven junger Menschen im Alter von 14 bis 17 Jahren systematisch zu erfassen, um ihre Meinungen, Bedürfnisse und Einstellungen sichtbar zu machen. Sie wurde in Zusammenarbeit mit Kommunen, Schulen und Jugendinstitutionen umgesetzt und erreichte eine hohe Teilnahmequote durch niedrighschwellige digitale Befragungsformate.

1.1. Situations- und Ressourcenanalyse als Bildungsprojekt

Um eine unabhängige und evidenzbasierte Darstellung der kommunalen Herausforderungen, Handlungsbedarf und Ressourcen vor Ort zu gewährleisten, muss die Konzeption, Erhebung und Ausarbeitung der Situations- und Ressourcenanalyse durch externe Akteurinnen und Akteure verantwortet werden,

wie Hochschulen, Fachhochschulen oder wissenschaftliche Institute. Organisationen wie Politik zum Anfassen e.V., die ausgewiesene Expertise in Demokratieförderung und politischer Bildung auf kommunaler Ebene besitzen, gelten ebenfalls als externe Akteurinnen und Akteure.

Das Projekt pasira. (Partizipative Situations- und Ressourcenanalyse) von Politik zum Anfassen e.V. verkörpert diesen Ansatz, indem es Bürgerinnen und Bürger – insbesondere Jugendliche – in die Analyse lokaler Herausforderungen einbindet. Dies geschieht durch gemeinsame Entwicklung von Befragungen und Zielen, die sich in dieser abschließenden Analyse widerspiegeln. Die Jugendlichen selbst führen Umfragen vor Ort und digital durch, führen Interviews mit Expertinnen und Experten sowie Bürgerinnen und Bürgern und werten Daten mit Unterstützung von KI-Anwendungen aus. Diese Methode ermöglicht spannende Erkenntnisse aus erster Hand aus der Lebenswelt der Jugendlichen, erreicht Befragte in ihren Communities, die sonst schwer erreichbar wären, und liefert wertvolle Daten, die sonst nur mit hohem finanziellen Aufwand erzielt werden könnten. Die so gewonnenen Erkenntnisse fließen direkt in die Weiterentwicklung der Partnerschaft für Demokratie und die Arbeit der Stadtverwaltung ein, stärken die lokale Demokratie nachhaltig und liefern mutige Ideen direkt an Politik und Verwaltung.

1.2. Intention und Zielsetzung der Analyse bezogen auf die Partnerschaft für Demokratie

Allgemein verfolgen Partnerschaften für Demokratie (PfD) das Ziel, demokratische Strukturen vor Ort zu stärken, Extremismus vorzubeugen und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. Damit diese Zielsetzungen wirksam und bedarfsgerecht umgesetzt werden können, ist eine Situations- und Ressourcenanalyse unverzichtbar. Wissenschaftlich begründet sich diese Notwendigkeit durch verschiedene Aspekte:

Erstens bildet die Situations- und Ressourcenanalyse die Grundlage für evidenzbasierte Planung. Laut den Prinzipien wirkungsorientierter Steuerung (vgl.

Friedmann 1987, Mayntz 2009) müssen etwaige Interventionen an den tatsächlichen Bedarfen und Potentialen einer Zielregion ansetzen, um Wirksamkeit und Legitimität zu gewährleisten. Diese Art von Analyse ermöglicht es, soziale Problemlagen, demokratische Entwicklungsbedarfe sowie vorhandene Ressourcen, Netzwerke und Handlungsspielräume systematisch zu erfassen.

Zweitens dient sie der Kontextualisierung von Maßnahmen im Sinne der Passungstheorie (Fit Theory; Kristof-Brown et al. 2005), da nur so sichergestellt werden kann, dass geplante Projekte mit den lokalen Gegebenheiten kompatibel sind. Ohne eine präzise Analyse besteht die Gefahr, dass Projekte an den Bedarfen vorbei geplant werden oder bestehende Ressourcen und Potentiale ungenutzt bleiben.

Drittens stärkt eine fundierte Situations- und Ressourcenanalyse die Legitimation und Akzeptanz der Partnerschaften für Demokratie. Durch die transparente Darstellung von Ausgangslage und Ressourcen kann die Zielorientierung der Partnerschaft gegenüber Stakeholdern, Fördermittelgebern und der Zivilgesellschaft nachvollziehbar gemacht werden (vgl. Röttger et al. 2018).

Schließlich trägt sie zu einer ressourcenorientierten Entwicklungsstrategie bei, indem sie nicht nur Defizite, sondern auch Stärken, Kompetenzen und Netzwerke identifiziert, auf die aufgebaut werden kann. Dies fördert Empowermentprozesse und nachhaltige demokratische Entwicklung auf kommunaler Ebene.

Die Partnerschaft für Demokratie Demmin ist Teil des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend und verfolgt das Ziel demokratische Strukturen nachhaltig zu stärken sowie Extremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit präventiv entgegenzuwirken. Die Partnerschaft besteht aus einem lokalen Bündnis mit Vertreterinnen und Vertretern aus Verwaltung und Zivilgesellschaft sowie einer Koordinierungs- und Fachstelle, die Projekte begleitet und Fördermittel verwaltet. Über verschiedene Fonds können Vereine, Initiativen und Jugendliche Gelder für Workshops, Veranstaltungen oder politische Bildungsarbeit beantragen. Ziel ist es, demokratisches Engagement vor Ort zu stärken, Vernetzung zu fördern und Menschen aktiv in die Gestaltung des Zusammenlebens einzubeziehen.

1.3. Bedeutung der Situations- und Ressourcenanalyse für die strategische Ausrichtung der Demokratiearbeit

Eine Situations- und Ressourcenanalyse ist ein fundamentales Instrument für die strategische Ausrichtung der Demokratiearbeit, insbesondere auf kommunaler und regionaler Ebene. Sie wird im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ angesetzt, um Partnerschaften für Demokratie vor Ort an spezifischen Bedarfen, Problemlagen und Handlungsmöglichkeiten auszurichten und ihre Wirkung zu fokussieren. Die vorliegende Analyse dient als Diskussionsgrundlage für die Verortung und Weiterentwicklung der Demokratiearbeit.

Die Situations- und Ressourcenanalyse bietet eine empirische Grundlage für die Entwicklung zukunftsfähiger Formate der Prävention und der politischen Bildung. Sie analysiert konkrete statistische Daten der jeweiligen Kommune sowie repräsentative Ergebnisse von Studien und Berichten. Dies ermöglicht es, die tatsächlichen Bedarfe der Bewohnerinnen und Bewohner zu ermitteln und politische Interaktionen besser auf diese abzustimmen. Sie beleuchtet relevante Themenfelder in der Bevölkerung, wie den Umgang mit marginalisierten Gruppen, Einstellungen gegenüber demokratischen Werten, Ablehnung gegenüber Migrantinnen und Migranten sowie Geflüchteten und Themen von Vielfalt und Barrierefreiheit in einer Kommune.

Ein zentraler Aspekt der Situations- und Ressourcenanalyse ist die Identifizierung von Problemlagen und Herausforderungen. Die Analyse befasst sich explizit mit demokratieablehnenden und menschenfeindlichen Bestrebungen – sie deckt auf, wie gesellschaftliche Stimmungen und lokale öffentliche Meinungen, die oft subtil im Alltag präsent sind, antidemokratische Repräsentationsangebote widerspiegeln können. Ein wesentliches Problem kann dabei ein fehlendes Problembewusstsein und geringe Sensibilisierung für gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sein. Die Situations- und Ressourcenanalyse beleuchtet auch, wie spezifische Mentalitäten in der Bevölkerung als Barriere für demokratische Beteiligung wirken können, geprägt von Misstrauen gegen „die da oben“ und lokalistischen „Wir gegen Die“-Diskursen. Auch die Angst vor Anfeindungen und Angriffen kann die Umsetzung von Projekten negativ

beeinflussen, in der Analyse werden auch konkrete verschiedene Diskriminierungsformen abgefragt.

Die Situations- und Ressourcenanalyse trägt ebenso zur Erkennung und Mobilisierung von Ressourcen bei. Sie stellt vorhandene, lokal wirksame Netzwerke der Beteiligung, Soziokultur und Demokratieförderung dar, die von der Gesellschaft wahrgenommen werden. Und schafft so einen Überblick über Netzwerke und Akteurinnen und Akteure, die (eventuell nicht) im Fokus der Betrachtung von Bewohnerinnen und Bewohnern stehen.

Zur Förderung von Partizipation und Bürgerinnen- bzw. Bürgerbeteiligung soll die Situations- und Ressourcenanalyse in Demmin beitragen. Sie zeigt auf, wie wichtig es ist, niedrighschwellige Begegnungsformate zu schaffen, die den Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Entscheidungsträgerinnen und -trägern fördern.

Die Analyse geht explizit auf die Lage junger Menschen in Demmin ein, indem sie Jugendliche als Expertinnen und Experten für ihre eigene Lebensrealität ansieht und die Konzeption der Fragen so spezifisch auf ihre Lebensrealität angepasst ist.

Die Situations- und Ressourcenanalyse stellt demnach ein zentrales Instrument der strategischen Planung in der Demokratiewarbeit dar. Sie ermöglicht eine systematische und wissenschaftlich fundierte Erfassung der Ausgangslage einer Kommune oder Region, um darauf aufbauend wirkungsorientierte Maßnahmen zur Stärkung demokratischer Strukturen zu entwickeln.

Aus theoretischer Perspektive knüpft die Situations- und Ressourcenanalyse an Konzepte der Bedarfsanalyse an. Sie dient einer differenzierten Betrachtung von Bedarfen, Herausforderungen und Entwicklungsfeldern innerhalb der lokalen Demokratiewarbeit und bezieht zugleich vorhandene Ressourcen, Kompetenzen, Netzwerke und Strukturen mit ein.

Für die strategische Ausrichtung der Demokratiewarbeit ist die Situations- und Ressourcenanalyse aus mehreren Gründen unverzichtbar.

Erstens gewährleistet sie die Passung geplanter Maßnahmen zu den lokalen Gegebenheiten. Projekte, die an den spezifischen Bedingungen vor Ort ansetzen, erreichen höhere Akzeptanz und Wirksamkeit.

Zweitens ermöglicht die Analyse eine priorisierte Zieldefinition, indem sie auf

Basis empirischer Daten Entwicklungsbedarfe quantifiziert und strukturiert. Drittens dient sie der Effizienz- und Legitimitätssicherung strategischer Entscheidungen, da sie transparent darlegt, auf welcher Grundlage Mittelallokationen, Projektschwerpunkte und Interventionsstrategien entwickelt werden.

Insgesamt bildet die Situations- und Ressourcenanalyse die Basis einer evidenzbasierten, partizipativen und nachhaltigen strategischen Planung in der Demokratiewerk. Sie stellt sicher, dass Maßnahmen nicht nur wohlmeinend, sondern wirksam und kontextspezifisch konzipiert und umgesetzt werden können.

1.4. Beitrag zur Stärkung der Demokratie und Reduzierung von Demokratiedistanz durch die Umfrage

Die Daten aus dem von Schülerinnen und Schülern entwickelten Fragebogen können maßgeblich dazu beitragen, die Demokratiedistanz abzubauen, indem sie eine detaillierte und lokale empirische Grundlage für gezielte Interventionen und Maßnahmen der Demokratieförderung bieten. Dieser Ansatz ermöglicht es, die spezifischen Bedürfnisse und Herausforderungen der Bürgerinnen und Bürger in Demmin zu verstehen und darauf aufbauend wirksame Strategien zu entwickeln, anstatt auf generische Ansätze zurückzugreifen.

Der Fragebogen fragt gezielt nach verschiedenen Aspekten, die auf Demokratiedistanz hindeuten können. Beispielsweise können die Antworten auf die Frage, ob Personen bereits aufgrund bestimmter Merkmale diskriminiert wurden, Aufschluss über Erfahrungen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit geben. Solche Diskriminierungserfahrungen sind ein bekanntes Problem in verschiedenen Regionen und können das Gefühl der Zugehörigkeit und Beteiligung an demokratischen Prozessen mindern. Indem diese Daten spezifisch für Demmin erfasst werden, können lokale Akteurinnen und Akteure gezielte Antidiskriminierungsmaßnahmen entwickeln.

Weiterhin sind die Fragen nach Orten in der Umgebung, an denen sich

Bürgerinnen und Bürger unwohl fühlen, von großer Bedeutung. Ein Gefühl der Unsicherheit im öffentlichen Raum kann die Bereitschaft zur Teilnahme am Gemeinschaftsleben und an demokratischen Prozessen erheblich einschränken. Die Identifizierung solcher Orte ermöglicht es, den lokalen Behörden und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren, präventive Maßnahmen zu ergreifen oder sichere Begegnungsräume zu schaffen, die das Vertrauen in die öffentliche Sicherheit und das Gemeinwesen stärken.

Zusammenfassend lässt sich demnach festhalten, dass die gesammelten Daten eine präzise Diagnose der lokalen Situation in Demmin zulassen. Sie helfen dabei, spezifische Problemlagen wie Diskriminierung, Unsicherheitsgefühle und mangelnde Anerkennung von Vielfalt zu identifizieren, die zu Demokratiedistanz führen können. Basierend auf diesen Erkenntnissen können dann maßgeschneiderte Handlungsempfehlungen und Projekte entwickelt werden. Dazu gehören die Überwindung von Partizipationsbarrieren. Auch niedrigschwellige Angebote und die Nutzung von digitalen Medien, die Optimierung von Kommunikationsstrategien, um alle Generationen und Milieus zu erreichen, die Förderung von Dialog und Begegnung zur Stärkung des Zusammenhalts, sowie präventive Maßnahmen gegen demokratiefeindliche Bestrebungen und populistische Narrative. Die detaillierten Daten ermöglichen es, die „schweigende Mehrheit“ anzusprechen und zu mobilisieren, die für die Stärkung des demokratischen Grundkonsenses entscheidend ist.

Grundgedanke: Stärkung der Zivilgesellschaft und Prävention von Extremismus

2. Methodisches Vorgehen

Das Projekt pasira. von Politik zum Anfassen e.V. verfolgt ein innovatives methodisches Vorgehen, das auf einer Kombination aus digitaler Partizipation und realer Umsetzung kommunalpolitischer Prozesse basiert. Methodisch wird hierbei ein handlungsorientierter Ansatz verfolgt, der Jugendliche durch ein mehrstufiges Verfahren aktiv in die Planung und Entscheidungsfindung kommunalpolitischer Themen einbindet. Zunächst werden Bedarfe, Meinungen und Ideen der

Teilnehmenden gesammelt, strukturiert und priorisiert. Dieses digitale Beteiligungsverfahren ermöglicht eine niedrigschwellige und flächendeckende Erhebung von Perspektiven der Jugendlichen. Im Anschluss daran folgt eine Transferphase, in der die generierten Ergebnisse mit kommunalpolitischen bzw. zivilgesellschaftlichen Expertinnen und Experten diskutiert, weiterentwickelt und schließlich zu konkreten Umfragemöglichkeiten ausgearbeitet werden. Das methodische Vorgehen von pasira. verbindet somit digitale Partizipation mit klassischen Elementen der politischen Bildung und Mitbestimmung, indem es sowohl mediengestützte Beteiligungsformate als auch direkte Begegnungen zwischen jungen Menschen und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern initiiert.

Der gesamte Prozess orientiert sich am Anspruch der Aktivierung, der Empowermentpädagogik sowie der Ermöglichung erfahrungsbasierter politischer Bildung, um nachhaltiges demokratisches Handeln bei den Teilnehmenden zu fördern und die Partnerschaft für Demokratie mit den Ergebnissen zu unterstützen. Detailliert beinhaltet das methodische Vorgehen des Projektes pasira. bzw. der partizipativen Situations- und Ressourcenanalyse sowohl qualitative als auch quantitative Methoden und zusätzlich einen starken Fokus auf die Einbindung von Schülerinnen und Schülern.

Das Projekt beginnt mit einem interaktiven digitalen KickOff-Termin, bei dem alle beteiligten Akteurinnen und Akteure zusammenkommen, um das Ziel der Analyse zu konkretisieren und die spezifischen Problematiken und Herausforderungen der Kommune zu identifizieren. In dieser Phase werden auch lokale Expertinnen und Experten sowie bereits vorhandene Daten und Erkenntnisse gemeinsam identifiziert und gesichtet.

Der Kern der Datenerhebung erfolgt vor Ort an drei Projekttagen.

Am ersten Projekttag werden die beteiligten Schülerinnen und Schüler in interaktiven Crashkursen auf die Arbeit mit Statistiken und Umfragen vorbereitet. Aufbauend darauf entwickeln die jungen Menschen gemeinsam mit lokalen Expertinnen und Experten passende Erhebungen und Fragebögen, die auf die zuvor identifizierten Herausforderungen zugeschnitten sind. Der vorliegende

Fragebogen illustriert die Bandbreite der erhobenen Daten, die demografische Informationen (Alter, Geschlecht, Beziehungsstatus, Wohnsituation, Wohnform, Wohndauer, Migrationshintergrund, Bildungsabschluss, berufliche Situation, Religion) sowie Themen wie Sicherheitsgefühl im öffentlichen Raum, Barrierefreiheit, Verfügbarkeit des öffentlichen Raums, die Bedeutung sozialer (digitaler und realer) Netzwerke, politische Repräsentation, ökonomische Ungleichheit, Wahrnehmung gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit/Diskriminierung und Vielfalt im Stadtbild, Akzeptanz, Kontakte zu Menschen mit Migrationshintergrund und die Wahrnehmung extremistischer Bestrebungen umfassen. Zudem werden Fragen zu den Ursachen von Demokratiegefährdung und der Erreichbarkeit von Generationen gestellt, sowie zur Existenz von Akteurinnen und Akteuren, die das demokratische Miteinander fördern oder behindern, und zur Bewertung zivilgesellschaftlicher Angebote.

Am zweiten Projekttag gehen die Schülerinnen und Schüler mit den entwickelten Fragen auf die Bürgerinnen und Bürger zu und führen Interviews durch – in Schulen, auf dem Marktplatz oder an Bushaltestellen. Das Ziel ist eine möglichst diverse und repräsentative Erhebung, um alle Menschen in den Ergebnissen abzubilden. Parallel dazu erstellen Jugendliche Hintergründe für die spätere Präsentation und erfassen die Fragebögen digital. Am dritten Projekttag erfolgt die gemeinsame Auswertung der Umfragen mit den Jugendlichen. Dabei werden Korrelationen und Kausalitäten zwischen Zielgruppen und Antworten hergestellt und die Ergebnisse interpretiert. Der Fokus liegt darauf, ein genaues und differenziertes Bild der Herausforderungen zu erhalten, indem die gesammelten Daten mit bisherigen Erkenntnissen zusammengeführt werden. Die Ergebnisse werden anschließend in einer von den Schülerinnen und Schülern selbst erstellten Keynote-Präsentation aufbereitet. Das Projektteam unterstützt bei der vertieften Datenbetrachtung und dem Feinschliff der Präsentation, um Unstimmigkeiten zu erkennen.

Der Abschluss des Projekts, der vierte Tag vor Ort, ist der Präsentation der Ergebnisse gewidmet. Die Schülerinnen und Schüler üben die Präsentation und stellen diese dann in einem abgesprochenen Format vor, das von einer Ausschusssitzung bis zu einer offenen Demokratiekonferenz reichen kann.

Neben der Datengewinnung ist das Projekt auch ein umfassendes Bildungsprojekt, bei dem die Jugendlichen sozialwissenschaftliches Forschen, die Konzeption standardisierter Fragebögen, den thematischen Hintergrund ihrer Befragung, Filmen, Podcasts, Statistik, PowerPoint und Keynote erlernen. Es fördert zudem ihr Selbstbewusstsein durch die direkte Interaktion mit Menschen auf der Straße und die Präsentation vor Gremien.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das methodische Vorgehen für die Erhebung der Daten auf einem strukturierten und teils standardisierten, jedoch auf die Kommune angepassten, Fragebogen basiert. Es wird ein standardisierter Fragebogen verwendet, der es ermöglicht, eine Vielzahl von Informationen systematisch zu erfassen. Der Fragebogen enthält sowohl demografische als auch thematische Fragen zu verschiedenen Aspekten des Lebens in Demmin bezogen auf die Vorgaben des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Frauen, Senioren und Jugend.

Alles in allem ist zusammenzufassen, dass ein systematischer und standardisierter Ansatz zur Erfassung von Meinungen und demografischen Daten angewendet wurde, um Einblicke in die Wahrnehmung von gesellschaftlichen Themen in Demmin zu gewinnen.

2.1. Forschungsdesign und Datenerhebung

Das Projekt pasira. von Politik zum Anfassen e.V. ist darauf ausgelegt, die vom Bundesministerium geforderte Situations- und Ressourcenanalyse wissenschaftlich fundiert zu erstellen und gleichzeitig einen nachhaltigen Bildungseffekt sowie eine tiefgreifende Beteiligung der lokalen Gemeinschaft zu erzielen. Der Verein Politik zum Anfassen e.V. fungiert hierbei als externer Akteur mit ausgewiesener Expertise in Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention auf kommunaler Ebene, was eine unabhängige und evidenzbasierte Darstellung gewährleistet.

Das gesamte Projekt wird gemeinsam mit einer Schulklasse oder Jugendgruppe als Bildungs- und Beteiligungsprojekt umgesetzt. Die Jugendlichen fungieren

dabei als vollwertige Analyseteams. Der Ablauf gliedert sich in mehrere zentrale Schritte:

2.1.1. Auftakt und Entwicklung der Forschungsfragen (Kick-Off mit Tiefgang)

Das Projekt beginnt mit interaktiven Crashkursen, in denen die Schülerinnen und Schüler Kenntnisse über statistische Verfahren, Fragestellungen, Umfragen und Auswertungen erhalten. Daraufhin entwickeln sie eigene Forschungsfragen – bei dieser Arbeit werden sie von lokalen Expertinnen und Experten unterstützt, die in ihrer beruflichen Welt mit den abzufragenden Daten arbeiten. Dieser Prozess wird durch spielerische Methoden und die Unterstützung von Fachleuten von Politik zum Anfassern e.V. begleitet, um eine effektive und gleichberechtigte Beteiligung der jungen Menschen zu ermöglichen. Ziel ist es, die Befragung genau auf die spezifischen Bedürfnisse und Interessen der Kommune und der Partnerschaft für Demokratie Demmin abzustimmen. Im Anschluss werden diese erstellten Fragen von Politik zum Anfassern e.V. in eine wissenschaftliche Form gegossen und durch standardisierte Fragen ergänzt.

2.1.2. Datenerhebung (Feldforschung live)

Ausgestattet mit Fragebögen und Tablets, sammeln die Jugendlichen im Rahmen eines multimethodischen Ansatzes die Daten. Sie führen die von Ihnen erstellten Umfragen sowohl digital als auch analog vor Ort durch.

Darüber hinaus führen die Jugendlichen Interviews mit Expertinnen und Experten durch: In Demmin waren dies Inga Feller, Sarah Dittrich, Fred Ewald und Ricarda Kremer.

Ergänzt wird die Analyse durch die Einbeziehung bestehender kommunaler Daten, wie Kriminal- oder Einwohnendenstatistiken. Erreicht wurden – analog und digital – 150 Personen exklusive der Expertinnen und Experteninterviews, die als qualitative Analyse folgten.

2.1.3. Datenauswertung und -interpretation (Auswertung mit Aha-Effekt)

Nach der Datenerhebung geben die jungen Menschen die Umfrageergebnisse selbstständig ein, werten sie aus, bewerten und interpretieren sie. Dabei kommen offene Bildungstools und professionelle KI-Anwendungen zum Einsatz, die den Statistikerunterricht lebendig gestalten und die aufbereiteten Erkenntnisse in den Projektprozess einfließen lassen. Nach diesem Schritt entwickeln die Jugendlichen Handlungskonzepte auf Basis ihrer abgefragten Daten, die als Anregung auch in diese Analyse einfließen werden.

2.1.4. Ergebnispräsentation und Transfer (Bühne frei)

Den Abschluss des Projekts bildet die Präsentation der Ergebnisse durch die Jugendlichen. Sie präsentieren ihre Erkenntnisse innerhalb der Partnerschaft für Demokratie und/oder öffentlich vor kommunalen Akteurinnen und Akteuren der Verwaltung, Politikerinnen und Politikern und interessierten Bürgerinnen und Bürgern. Diese direkten Präsentationen ermöglichen eine unmittelbare Diskussion der Analysen und der daraus abgeleiteten Handlungsvorschläge mit Entscheidungsträgerinnen und -trägern der Kommune. Die gewonnenen Erkenntnisse fließen somit direkt in die Weiterentwicklung der Partnerschaft für Demokratie und die Arbeit der Stadtverwaltung ein. Dieses partizipative Forschungsdesign liefert nicht nur hochwertige, wissenschaftlich fundierte Ergebnisse, sondern stärkt auch nachhaltig die lokale Demokratie, indem junge

Menschen aktiv Verantwortung übernehmen und Demokratie hautnah erleben. Die Jugendlichen erwerben zudem vielfältige Kompetenzen.

2.2. Kombination qualitativer und ggf. quantitativer Methoden:

Befragungen, Dokumentenanalyse, Sekundärdaten

Das pasira.-Projekt verfolgt einen Mixed-Methods Ansatz, um eine umfassende und wissenschaftlich fundierte Situations- und Ressourcenanalyse zu gewährleisten und gleichzeitig einen nachhaltigen Bildungseffekt sowie eine tiefgreifende Beteiligung der lokalen Gemeinschaft zu erzielen. Die Verbindung von qualitativen und quantitativen Methoden ist dabei ein zentrales Element des Vorgehens.

Die quantitative Datenerhebung erfolgt primär durch standardisierte Umfragen, die von den beteiligten Jugendlichen durchgeführt werden. Diese Umfragen werden sowohl digital als auch analog direkt vor Ort gesammelt. Eine einzelne Schulklasse kann dabei eine beachtliche Anzahl an Interviews durchführen, was eine breite statistische Datenbasis schafft. Die Jugendlichen sind auch für die selbstständige Eingabe und Auswertung dieser Umfrageergebnisse verantwortlich, wobei sie offene Bildungstools und professionelle KI-Anwendungen nutzen. Ergänzt wird diese quantitative Seite durch die Einbeziehung bestehender kommunaler Daten, wie zum Beispiel Statistiken zu Bevölkerung, Kriminalität oder Wirtschaft und Beschäftigung, die von lokalen Datenexpertinnen und -experten erläutert werden, da diese berufliche Nähe zu den angefragten Themenbereichen aufweisen.

Parallel dazu und in enger Verzahnung wird die qualitative Datenerhebung durchgeführt. Die Jugendlichen führen tiefgehende Interviews mit Expertinnen und Experten durch. Über die reine Datensammlung hinaus sind die jungen Menschen aktiv in die Bewertung und Interpretation der erhobenen Ergebnisse eingebunden.

Die Integration beider Methoden beginnt bereits im Auftakt des Projekts, wo in interaktiven Crashkursen die Forschungsfragen und Analyseziele gemeinsam mit den Jugendlichen und lokalen Akteuren entwickelt werden. Dieser partizipative Prozess stellt sicher, dass die Befragung genau auf die spezifischen Bedürfnisse

und Interessen der Kommune zugeschnitten ist und sowohl breite statistische Erkenntnisse als auch tiefere qualitative Einblicke generiert werden können. Die aufbereiteten quantitativen und qualitativen Erkenntnisse fließen dann gemeinsam in den Projektprozess ein. Den Höhepunkt bildet die Ergebnispräsentation durch die Jugendlichen. Hier stellen sie ihre Analysen und konkreten Handlungsvorschläge vor, die sowohl auf den statistischen Daten basieren, die von ihnen erhoben wurden, als auch auf bereits abgerufenen Daten fußen. Dadurch werden die Forschungsergebnisse direkt in die strategischen Entscheidungen und die Weiterentwicklung der kommunalen Arbeit überführt. Die Jugendlichen selbst fungieren als Brückenbauer, da sie durch ihre Offenheit Barrieren abbauen.

2.2.1. Einbindung unterschiedlicher lokaler Akteurinnen und Akteure und Zielgruppen

Politik zum Anfassen e.V. verfolgt einen umfassenden Ansatz, um verschiedene Akteurinnen und Akteure sowie Zielgruppen in seine Projekte, insbesondere die Partizipative Situations- und Ressourcenanalyse, aktiv einzubinden und somit eine breite und tiefgreifende Wirkung zu erzielen. Das Hauptziel ist dabei, wissenschaftlich fundierte Analysen zu ermöglichen, nachhaltige Bildungseffekte zu schaffen und die lokale Gemeinschaft umfassend zu beteiligen.

Die Einbindung der unterschiedlichen Akteure gestaltet sich wie folgt: Jugendliche bzw. eine Gruppe aus Schülerinnen und Schülern sind die zentralen Akteurinnen und Akteure und agieren als vollwertige Analyseteams im pasira.-Projekt. In einem partizipativen Kick-off-Workshop entwickelt die Partnerschaft für Demokratie Demmin Befragungsziele und -schwerpunkte. Aus diesen entwickelt die Gruppe der Jugendlichen Forschungsfragen und begleitet als wichtigstes Mitglied des Projektes die Befragungen und erste Auswertungen.

Bestehende kommunale Daten – beispielsweise zu Bevölkerung, Demografie, Kriminalität, Wirtschaft und Beschäftigung oder Wahlen – werden in die Analyse einbezogen. Die erhobenen und aufbereiteten Erkenntnisse fließen direkt in die inhaltliche und strategische Weiterentwicklung der Partnerschaft für Demokratie

ein, wodurch die Analyse eine evidenzbasierte Grundlage für inhaltliche, strategische und finanzielle Entscheidungen bildet. Erfahrungen und Erkenntnisse der federführenden Ämter, Koordinierungs- und Fachstellen sowie weiterer Aktiver der Partnerschaft werden ebenfalls in die Erstellung der Analyse einbezogen.

Die allgemeine Zivilgesellschaft in Demmin wird auf mehreren Ebenen eingebunden: Sie sind die direkten Befragten und Interviewpartnerinnen und -partner der Jugendlichen bei den standardisierten Umfragen. Ihre Meinungen, Erfahrungen und Lebensrealitäten bilden einen entscheidenden qualitativen Bestandteil der Analyse. Durch die niedrigschwellige Ansprache und die Offenheit der Jugendlichen werden Barrieren abgebaut, die bei traditionellen Befragungsmethoden bestehen könnten, und es werden Menschen erreicht, die sonst nicht teilnehmen würden. Die Bürgerinnen und Bürger sind zudem eingeladen, an der öffentlichen Ergebnispräsentation der Jugendlichen teilzunehmen und die diskutierten Handlungsvorschläge mitzugestalten. Expertinnen und Experten werden von den Jugendlichen im Rahmen von Interviews eingebunden, um tiefgehende Einblicke in spezifische Themenbereiche zu erhalten. Fachleute unterstützen die Jugendlichen auch bei der Entwicklung der Forschungsfragen und erklären ihnen das Verständnis komplexer Zusammenhänge, einschließlich der Bedeutung und Interpretation bestehender kommunaler Daten.

2.2.2. Definition zentraler Begriffe

Rechtsextremismus bezeichnet ein politisches Einstellungs- und Verhaltensmuster, das auf der Annahme der Ungleichwertigkeit von Menschen basiert und eine hierarchische Ordnung der Gesellschaft nach ethnischen oder nationalen Kriterien anstrebt. Zentral sind dabei Nationalismus, autoritäres Denken und die Ablehnung demokratischer Grundprinzipien (Backes & Jesse, 1993, S. 48; Decker et al., 2016). Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit hingegen beschreibt laut Wilhelm Heitmeyer (2002) ein Syndrom von Einstellungen, das sich durch die Abwertung bestimmter sozialer Gruppen aufgrund von Eigenschaften wie

Herkunft, Religion, sexueller Orientierung oder sozialem Status ausdrückt. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit umfasst unter anderem Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Homophobie und Islamfeindlichkeit als Teilaspekte (Heitmeyer, 2002).

Der Begriff Zivilgesellschaft beschreibt nach Klein, Kern und Nullmeier (2004) jene Sphäre gesellschaftlichen Handelns, die zwischen Staat, Markt und privatem Bereich liegt und durch freiwillige, selbstorganisierte Zusammenschlüsse von Bürgerinnen und Bürgern geprägt ist, wie zum Beispiel Vereine, Initiativen, NGOs oder soziale Bewegungen. Diese Akteurinnen und Akteure engagieren sich für das Gemeinwohl, vertreten Interessen oder fördern sozialen Zusammenhalt (Klein et al., 2004, S. 15).

Marginalisierung bezeichnet den Prozess der sozialen Ausgrenzung von Individuen oder Gruppen, bei dem ihnen aufgrund von Merkmalen wie Armut, Herkunft, Behinderung oder sozialem Status gesellschaftliche Teilhabechancen systematisch vorenthalten werden. Betroffene Gruppen befinden sich dadurch am „Rand“ der Gesellschaft und haben eingeschränkten Zugang zu Ressourcen, Macht und Anerkennung (Young, 1990, S. 53).

Demokratiskepsis bezeichnet eine kritische bis ablehnende Haltung gegenüber der Demokratie als politischem System, ihren Institutionen und Verfahren. Personen mit hoher Demokratiskepsis zweifeln an der Legitimität demokratischer Entscheidungsprozesse oder halten sie für ineffizient, was in extremen Fällen mit autoritären oder antidemokratischen Einstellungen einhergehen kann (Pickel, 2017, S. 112; Merkel, 2010).

Homophobie beschreibt nach Herek (2004) ein Ensemble negativer Einstellungen, Vorurteile und Verhaltensweisen gegenüber homosexuellen Menschen. Sie äußert sich in Form von Ablehnung, Angst, Ekel oder Hass und kann strukturell (z. B. durch Gesetze oder institutionelle Diskriminierung) sowie individuell wirksam werden (Herek, 2004).

Sexismus bezeichnet nach feministischen und sozialpsychologischen Ansätzen die Diskriminierung und Abwertung von Menschen aufgrund ihres Geschlechts, insbesondere die strukturelle Benachteiligung von Frauen durch gesellschaftliche, kulturelle und institutionelle Machtverhältnisse (Becker & Wright, 2011). Sexismus kann sowohl in offenen feindseligen Formen (hostiler Sexismus) als

auch in scheinbar wohlwollenden, paternalistischen Formen (benevolenter Sexismus) auftreten, die Frauen als schwach, schutzbedürftig oder komplementär zu Männern darstellen (Glick & Fiske, 1996).

Situationsanalyse des Landkreises / der Region

3. Raumkontext und demographische Entwicklung

Die Hansestadt Demmin liegt im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte im Osten Mecklenburg-Vorpommerns und zählt historisch zum vorpommerschen Raum. Aufgrund ihrer Lage am Zusammenfluss von Peene, Tollense und Trebel wird die Region häufig als „Dreistromland“ bezeichnet. Die Stadt übernimmt innerhalb des ländlich geprägten Umlandes Funktionen als Verwaltungs-, Schul- und Versorgungszentrum und ist zugleich durch periphere Lage sowie begrenzte wirtschaftliche Dynamik geprägt. Charakteristisch für die Region sind geringe Siedlungsdichten, eine vergleichsweise hohe Abwanderung junger Menschen sowie ein fortschreitender demografischer Wandel.¹

Demmin umfasst eine Fläche von rund 82 km² und weist aktuell knapp 9.600 Einwohnerinnen und Einwohner auf. Die Bevölkerungsentwicklung zeigt seit der deutschen Wiedervereinigung einen deutlichen Rückgang. Während 1990 noch etwa 16.100 Menschen in der Stadt lebten, sank die Einwohnerzahl bis 2024 auf etwa 9.583 Personen. Besonders in den 1990er und frühen 2000er Jahren verlor die Stadt erheblich an Bevölkerung, was vor allem auf Abwanderung, wirtschaftliche Umstrukturierungen nach 1990 sowie den allgemeinen Alterungsprozess ostdeutscher Kleinstädte zurückgeführt wird. Die Bevölkerungszahlen basieren auf den Fortschreibungen des Statistischen Amtes Mecklenburg-Vorpommern sowie den Ergebnissen des Zensus 2022.²

Die demografische Entwicklung Demmins entspricht damit den langfristigen Trends Mecklenburg-Vorpommerns insgesamt. Das Bundesland verzeichnet seit

¹ <https://www.bundeswahlleiterin.de/europawahlen/2024/strukturdaten/bund-99/land-13.html>

² <https://www.laiv-mv.de/Statistik/Zahlen-und-Fakten/Gesellschaft-%26-Staat/Bevoelkerung/Statistische-Berichte>

den 1990er Jahren sinkende Geburtenzahlen, Wanderungsverluste und eine zunehmende Alterung der Bevölkerung. Besonders kleinere Städte und ländliche Räume sind hiervon betroffen. Gleichzeitig entstehen dadurch Herausforderungen hinsichtlich Infrastruktur, Fachkräftesicherung, sozialer Teilhabe und kommunaler Daseinsvorsorge.³

4. Teilnehmende der Studie und Zusammenfassung der Metadaten

Im Rahmen der Situations- und Ressourcenanalyse konnten 150 Eingänge des Fragebogens verzeichnet werden. Die Befragungseingänge weisen eine breite demographische Streuung auf und bilden unterschiedliche Altersgruppen in ausgewogenem Maße ab. Die Altersstruktur verteilt sich wie folgt:

Unter 18 Jahre 28 % (n = 42)

18–24 Jahre 8,7 % (n = 13)

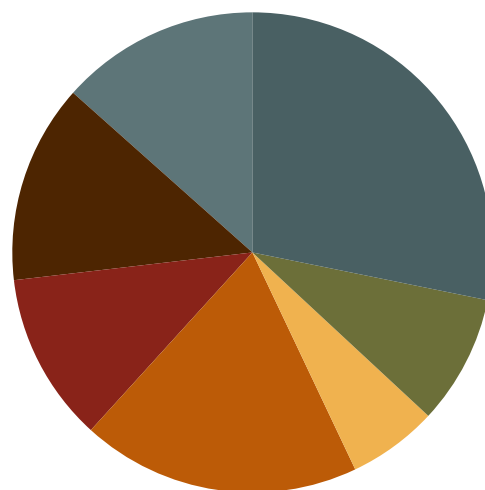
25–34 Jahre 6 % (n = 9)

35–44 Jahre 18,7 % (n = 28)

45–54 Jahre 11,3 % (n = 17)

55–64 Jahre 13,3 % (n = 20)

65 Jahre und älter 13,3 % (n = 20).



³ <https://www.demografie-portal.de/DE/Fakten/bevoelkerungszahl-mecklenburg-vorpommern.html>

Von den Personen, die an der Umfrage teilgenommen haben, zählen sich 42,7 % zum weiblichen Geschlecht und 56,7 % zum männlichen Geschlecht. Eine Person gab die Kategorie „Divers“ an.

Der Familien- bzw. Beziehungsstatus zeigt eine differenzierte Sicht auf die Lebenssituationen: 39 Personen sind verheiratet oder befinden sich in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft, 67 Personen sind ledig bzw. alleinstehend und weitere 31 Befragte befinden sich in einer festen Partnerschaft. Darüber hinaus gaben drei Personen an verwitwet zu sein, des Weiteren gaben vier Personen an eine Scheidung erlebt zu haben. Sechs Befragte ordneten sich der Kategorie „Sonstiges“ zu.

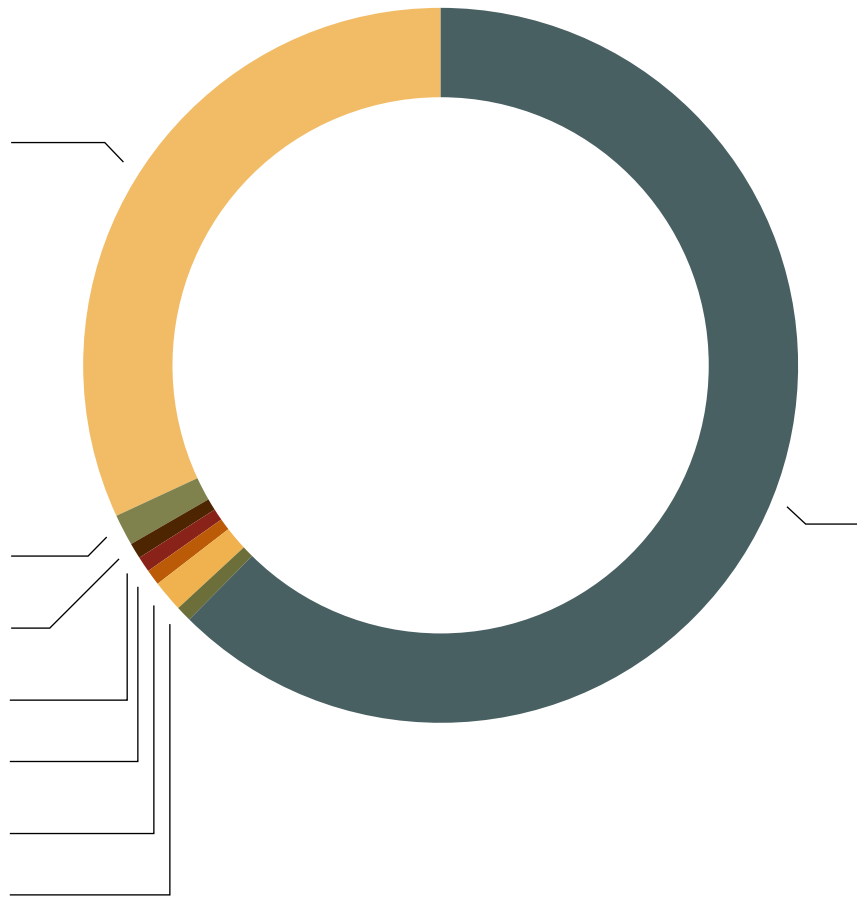
Die Haushalts- bzw. Wohnformen verdeutlichen ebenfalls eine starke Orientierung an familiären Lebenszusammenhängen. 69 Personen leben mit ihrer Familie zusammen – entweder mit Eltern oder eigenen Kindern –, 43 Personen mit einer Partnerin oder einem Partner, 30 Befragte wohnen allein und sechs Personen in einer Wohngemeinschaft.

Hier herrscht weiter eine hohe Eigentumsquote vor – fast die Hälfte der Befragten (49,3 %) lebt im Einfamilienhaus, während ca. 25,3% der Befragten zur Miete wohnt.

Bei der Wohndauer in Demmin lebten fast 70 % Befragten länger als zehn Jahre in der Stadt, während 22 Personen zwischen vier und zehn Jahren dort leben und nur knapp 13 % seit weniger als drei Jahren. Acht Personen gaben an, weniger als ein Jahr in Demmin ansässig zu sein.

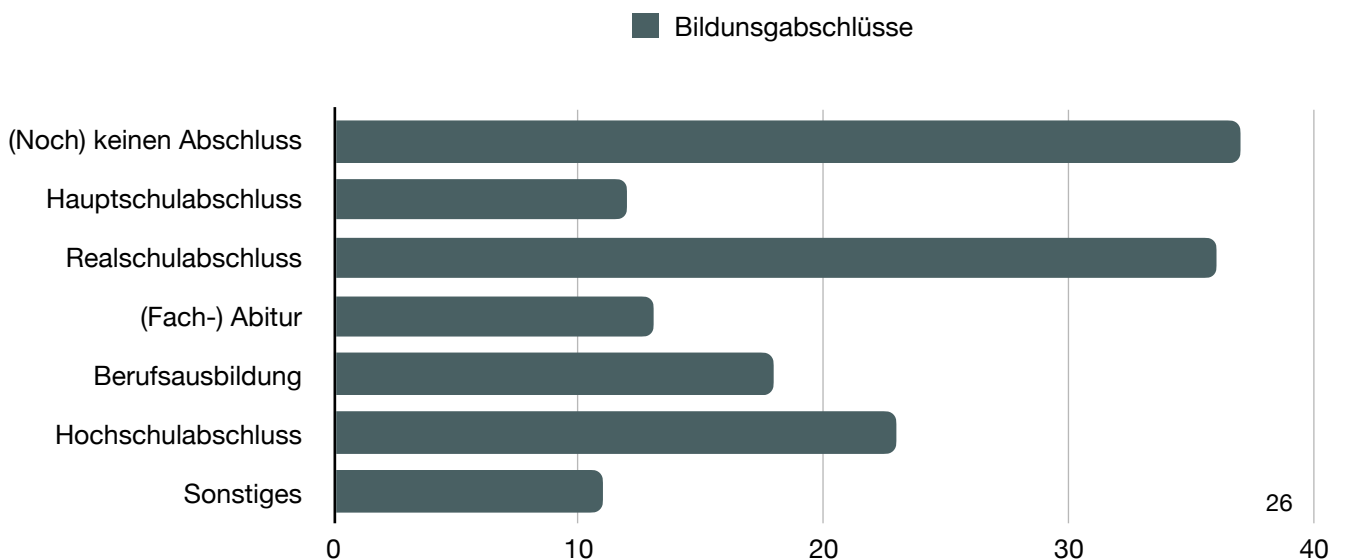
Die Ortsteile verteilen sich wie folgt:

● Demmin
 ● Deven
 ● Drönnewitz
 ● Lindenfelde
 ● Randow
● Seedorf
● Waldberg
● Wotenick
● Sonstige



Die Befragten haben zu 94% keinen Migrationshintergrund (ein Elternteil ist im Ausland geboren) - 6 % der Teilnehmenden weisen einen solchen auf.

Die Bildungsabschlüsse verteilen sich folgendermaßen:



Gefragt nach der beruflichen Situation wählte die größte Gruppe der Befragten (34,7%), die Kategorie „Sonstiges“, was auf den hohen Anteil der Schülerinnen und Schüler in den Befragten hindeutet. 45 Befragte gaben an Vollzeit Beschäftigt zu sein – 12 in Teilzeit, während 20 bereits in Rente sind. Sechs Personen sind Selbstständige bzw. Freiberufliche und zwei Personen arbeitssuchend. Zwei Personen befinden sich in Elternzeit.

Bezüglich der Nachfragen zu der Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft bilden die größte Gruppe die Personen, die sich keiner Religion zuordnen (n=83). Danach folgte die Gruppe, die sich dem evangelischen Glauben zuordnet mit 35 Personen. Die drittgrößte Gruppe stellen die Befragten dar, die sich dem römisch-katholischen Glauben zugehörig fühlen (n=2). Zum Judentum zählt sich eine befragte Person.

5. Auswertung

Im Folgenden werden verschiedene wichtige Aspekte und Beziehungen zwischen den Daten im Einzelnen ausgeführt:

5.1. Repräsentation

In der Umfrage wurde unter anderem Wert darauf gelegt, Daten zur politischen Repräsentation zu erheben. Hier wird deutlich, dass sich nur weniger als die Hälfte der Befragten gut von der Kommunalpolitik repräsentiert fühlen (sehr stark: n=11, stark n=20, eher stark: n=39). Wohingegen der größere Teil eher auf eine nicht gute Repräsentation hinweist (weniger stark: n=26, schwach: n=37, gar nicht n=17).

Die kommunalpolitische Repräsentation in Demmin wird also von einer Mehrheit der Befragten kritisch bewertet. Besonders prekär ist die Situation bei den Älteren: Hier weist die Kohorte die höchste Rate an politischer Entfremdung auf (jeder Zweite fühlt sich 'gar nicht' bis „sehr schwach“ repräsentiert). Dies deutet auf eine Lücke zwischen zivilgesellschaftlichem Engagement und politischer Sichtbarkeit der Älteren hin. Auch bei Menschen mit Migrationshintergrund zeigt sich ein leicht

erhöhtes Potenzial für politische Exklusionsgefühle. 75% der Befragten mit Migrationsgeschichte bewerten die politische Repräsentation negativ. Positive Bewertungen sind dagegen nur sehr selten vertreten. Dies deutet auf ein vergleichsweise geringes Gefühl politischer Repräsentation innerhalb dieser Gruppe hin.

Besonders kritisch bewerten Personen mit Berufsausbildung sowie Personen mit Hauptschulabschluss die Kommunalpolitik. In diesen Gruppen liegt der Anteil negativer Bewertungen jeweils deutlich über dem Durchschnitt. Vor allem Befragte mit Hauptschulabschluss äußern häufig das Gefühl, politisch wenig oder gar nicht repräsentiert zu werden. Demgegenüber fallen die Bewertungen von Personen mit (Fach-)Abitur oder Hochschulabschluss etwas ausgewogener aus. Diese Gruppen vergeben häufiger mittlere Bewertungen und etwas seltener die extrem negativen Einschätzungen („überhaupt nicht repräsentiert“).

Auffällig ist außerdem, dass Personen ohne Abschluss beziehungsweise jüngere Befragte in Ausbildung häufiger mittlere Antworten wählen. Dies könnte darauf hindeuten, dass politische Repräsentation in diesen Gruppen weniger eindeutig bewertet wird oder politische Erwartungen noch weniger gefestigt sind.

Insgesamt deutet die Auswertung darauf hin, dass sich insbesondere formal niedriger qualifizierte Gruppen stärker von der Kommunalpolitik distanziert fühlen, während höher gebildete Befragte etwas differenzierter urteilen. Aufgrund der teilweise kleinen Fallzahlen einzelner Bildungsgruppen sollten die Ergebnisse jedoch vorsichtig interpretiert werden.

Besonders auffällig ist, dass Personen, die bereits sehr lange in Demmin beziehungsweise an ihrem aktuellen Wohnort leben, die Kommunalpolitik häufiger kritisch bewerten. Befragte mit einer Wohndauer von über zehn Jahren vergeben überdurchschnittlich oft die negativen Bewertungen 4 bis 6 und äußern damit häufiger das Gefühl, nicht ausreichend repräsentiert zu werden.

Demgegenüber fallen die Einschätzungen von Personen, die erst seit kurzer Zeit vor Ort wohnen (unter einem Jahr beziehungsweise 1–3 Jahre), insgesamt etwas moderater aus. Diese Gruppen wählen häufiger mittlere Bewertungen und äußern seltener eine starke Ablehnung.

Ein möglicher Erklärungsansatz könnte sein, dass langfristig ansässige Personen politische Entwicklungen, strukturelle Veränderungen oder wahrgenommene Probleme vor Ort intensiver erleben und daher kritischere Erwartungen an die Kommunalpolitik formulieren. Neu Zugezogene verfügen hingegen möglicherweise über geringere Vergleichs- und Beteiligungserfahrungen auf lokaler Ebene.

Insgesamt zeigt sich damit die Tendenz, dass mit zunehmender Wohndauer auch die politische Distanz beziehungsweise Unzufriedenheit gegenüber der Kommunalpolitik zunimmt.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen insgesamt ein eher kritisches Verhältnis zur Kommunalpolitik in Demmin. Viele Befragte fühlen sich nur eingeschränkt oder gar nicht politisch repräsentiert. Besonders kritisch fallen die Bewertungen bei Personen mit längerer Wohndauer, formal niedrigerem Bildungsabschluss sowie bei Befragten mit Migrationshintergrund aus. Jüngere Personen unter 18 Jahren bewerten die politische Repräsentation dagegen etwas ausgewogener und tendieren häufiger zu mittleren Einschätzungen. Insgesamt deutet die Auswertung darauf hin, dass in Teilen der Bevölkerung eine spürbare Distanz zur lokalen Politik besteht.

5.2. pro-demokratische Akteurinnen und Akteure bzw. Netzwerke

In der Umfrage wurden die Befragten dazu angehalten, sich Gedanken zu machen, ob es Akteurinnen und Akteure gibt, die das demokratische Miteinander unterstützen. Hier gab es auch die Möglichkeit, Freitextantworten auszuwählen.

Nur etwa über 13% der Befragten kann konkrete Akteurinnen und Akteure oder Initiativen benennen, die sich für demokratisches Miteinander engagieren. Gleichzeitig zeigt sich, dass ein relevanter Teil der Befragten zwar von entsprechenden Netzwerken ausgeht, diese im Alltag jedoch nicht aktiv wahrnimmt (49%). Etwas über ein viertel der Teilnehmenden verneint das Vorhandensein solcher Akteure vollständig.

Die über 50 % der Befragten, die die Frage bejahen konnten, hatten die Möglichkeit

Netzwerke anzugeben, welche pro-demokratisch in Demmin agieren.

Hier wurde unter anderem sehr häufig das Café 3K genannt, die Partnerschaft für Demokratie Demmin, das Bündnis 8. Mai sowie verschiedene weitere Vereine, Wohlfahrtsverbände und kirchliche bzw. soziale Einrichtungen. Die Antworten deuten damit auf eine durchaus vorhandene demokratische Zivilgesellschaft hin, deren Sichtbarkeit und Reichweite jedoch unterschiedlich wahrgenommen wird.

Besonders jüngere Befragte unter 18 Jahren können vergleichsweise häufig konkrete Initiativen oder Orte benennen, die sie mit demokratischem Engagement verbinden. In dieser Altersgruppe werden unter anderem Jugendangebote, das Café 3K, T30 oder schulische beziehungsweise zivilgesellschaftliche Projekte häufiger genannt. Dies deutet darauf hin, dass jüngere Menschen stärker mit sichtbaren Bildungs- und Jugendangeboten in Kontakt kommen.

Ältere Befragte hingegen geben häufiger an, keine entsprechenden Akteurinnen und Akteure wahrzunehmen oder solche Netzwerke nicht zu kennen. Insbesondere in den höheren Altersgruppen steigt der Anteil der Personen, die demokratische Initiativen im Alltag als wenig sichtbar beschreiben.

Auch hinsichtlich des Migrationshintergrundes zeigen sich Unterschiede. Befragte mit Migrationshintergrund nennen zwar ebenfalls demokratische Akteurinnen und Akteure, bewerten deren Sichtbarkeit jedoch insgesamt zurückhaltender. Gleichzeitig äußern Personen mit Migrationsgeschichte häufiger Unsicherheit darüber, welche Organisationen tatsächlich aktiv sind oder erreichbar erscheinen. Dies könnte auf unterschiedliche Zugänge zu lokalen Netzwerken und Beteiligungsstrukturen hinweisen.

Personen mit längerer Wohndauer kennen deutlich häufiger konkrete Initiativen oder Akteurinnen und Akteure vor Ort. Befragte, die seit mehr als zehn Jahren in Demmin leben, nennen vergleichsweise oft etablierte Einrichtungen, Vereine oder zivilgesellschaftliche Projekte. Gleichzeitig äußern sie jedoch teilweise auch Kritik an deren Reichweite oder Wirksamkeit. Neu Zugezogene beziehungsweise Personen mit kurzer Wohndauer geben dagegen häufiger an, entsprechende Angebote nicht wahrzunehmen oder keine Akteurinnen und Akteure benennen zu können. Dies

deutet darauf hin, dass lokale Netzwerke stark an bestehende soziale Einbindungen gekoppelt sind.

Auch beim Bildungsgrad zeigen sich Unterschiede. Personen mit höherem Bildungsabschluss – insbesondere mit (Fach-)Abitur oder Hochschulabschluss – nennen häufiger konkrete demokratische Initiativen und formulieren differenziertere Einschätzungen zu zivilgesellschaftlichem Engagement. Befragte mit niedrigerem formalem Bildungsabschluss antworten dagegen häufiger mit „Nein“ oder geben an, entsprechende Netzwerke im Alltag nicht wahrzunehmen. Gleichzeitig fällt auf, dass höher gebildete Personen häufiger überregionale oder institutionell verankerte Akteurinnen und Akteure benennen, während andere Gruppen eher lokale Begegnungsorte oder einzelne Personen hervorheben.

Die Ergebnisse zeigen, dass demokratische Akteurinnen und Akteure und Netzwerke in Demmin grundsätzlich wahrgenommen werden und für viele Befragte sichtbar sind. Gleichzeitig bestehen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Wahrnehmung und Zugänglichkeit. Besonders jüngere, höher gebildete sowie länger vor Ort lebende Personen können häufiger konkrete Initiativen benennen, während andere Gruppen demokratische Angebote im Alltag weniger stark wahrnehmen. Insgesamt deutet die Auswertung darauf hin, dass in Demmin zwar eine aktive zivilgesellschaftliche Struktur vorhanden ist, deren Sichtbarkeit und Reichweite jedoch nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen erreicht.

5.3. Demokratiebehindernde Akteurinnen und Akteure bzw. Netzwerke

In der Umfrage wurden die Befragten weiter dazu aufgefordert, sich Gedanken zu machen, ob es Akteurinnen und Akteure gibt, die das demokratische Miteinander behindern. Hier gab es erneut die Möglichkeit, Freitextantworten auszuwählen.

Auch hier kann mehr als die Hälfte der Teilnehmenden diese Frage bejahen und knapp 30% verneinen die Existenz dieser Netzwerke.

Bei den Freitextantworten wurde am häufigsten die sogenannte „Alternative für Deutschland“ (AfD) problematisiert, weiter generell rechtsextreme Gruppierungen bzw. nationalsozialistische Gruppen oder sogenannte „Donnerstagsdemonstrationen“. Einzelne Antworten beziehen sich darüber hinaus allgemein auf gesellschaftliche Polarisierung, Vorurteile oder politische Ausgrenzung. Die Ergebnisse deuten also insgesamt auf ein deutlich wahrgenommenes Konfliktpotenzial im lokalen politischen Klima hin. Insbesondere rechtsextreme beziehungsweise demokratiefeindliche Tendenzen werden von vielen Befragten als prägend für das gesellschaftliche Zusammenleben in Demmin beschrieben.

Besonders jüngere Befragte unter 18 Jahren sowie Personen zwischen 35 und 54 Jahren benennen vergleichsweise häufig konkrete Akteurinnen und Akteure oder Gruppierungen, die sie als problematisch für ein demokratisches Miteinander wahrnehmen. In diesen Gruppen werden besonders häufig rechtsextreme Strukturen, die AfD oder lokale Protestzusammenhänge genannt. Jüngere Befragte formulieren dabei oftmals direkte Bezüge zu ihrem Alltag, etwa in Schule, öffentlichem Raum oder sozialen Medien.

Ältere Befragte – insbesondere Personen ab 65 Jahren – geben dagegen häufiger an, keine entsprechenden Akteurinnen und Akteure wahrzunehmen oder diese im Alltag nicht aktiv zu erleben. Gleichzeitig fallen die Antworten in dieser Altersgruppe insgesamt zurückhaltender und weniger konkret aus.

Auffällig ist zudem, dass die mittleren Altersgruppen häufig differenziertere Einschätzungen formulieren und stärker auf gesellschaftliche Polarisierung, politische Spannungen oder soziale Ausgrenzung eingehen. Diese Gruppen nehmen demokratiehemmende Entwicklungen oftmals nicht nur als einzelne Akteurinnen und Akteure, sondern als breiteres gesellschaftliches Problem wahr.

Befragte mit Migrationshintergrund nehmen deutlich häufiger Akteurinnen und Akteure oder gesellschaftliche Strukturen wahr, die sie als demokratiefeindlich beziehungsweise ausgrenzend beschreiben. In dieser Gruppe werden besonders häufig rechtsextreme Tendenzen, die AfD oder diskriminierende Einstellungen genannt. Gleichzeitig äußern Personen mit Migrationsgeschichte häufiger Sorgen hinsichtlich gesellschaftlicher Ausgrenzung und fehlender Sicherheit im öffentlichen

Raum. Die Wahrnehmung demokratiegefährdender Entwicklungen fällt hier insgesamt sensibler und persönlicher aus.

Auch beim Bildungsgrad zeigen sich Unterschiede. Personen mit höherem Bildungsabschluss – insbesondere mit (Fach-)Abitur oder Hochschulabschluss – benennen häufiger konkrete politische oder gesellschaftliche Akteurinnen und Akteure und formulieren differenzierte Einschätzungen zu Polarisierung, Rechtsextremismus und demokratischen Spannungen. Befragte mit niedrigerem formalem Bildungsabschluss antworten dagegen häufiger mit „Nein“ oder äußern allgemeinere Kritik an gesellschaftlichen Konflikten, ohne konkrete Netzwerke oder Akteurinnen und Akteure zu benennen.

Auffällig ist zunächst, dass demokratiehemmende Akteurinnen und Akteure deutlich häufiger benannt werden als demokratiestärkende Akteurinnen und Akteure in der vorhergehende Frage. Dies deutet darauf hin, dass problematische oder konflikthafte Entwicklungen im öffentlichen Bewusstsein besonders präsent sind. Rechtsextremismus, politische Polarisierung und gesellschaftliche Ausgrenzung scheinen für viele Befragte stärker sichtbar zu sein als bestehende demokratische Initiativen.

Zudem fällt auf, dass viele Antworten sehr konkrete politische Zuschreibungen enthalten. Besonders häufig werden die AfD, rechtsextreme Gruppen oder lokale Protestbewegungen genannt. Gleichzeitig zeigen einzelne Antworten aber auch ein gegenläufiges Bild: Einige Befragte kritisieren nicht rechte Akteurinnen und Akteure, sondern empfinden vielmehr „die Demokraten“ oder gesellschaftliche Ausgrenzung anderer Meinungen als Problem. Dies verweist auf eine teilweise stark polarisierte Wahrnehmung des gesellschaftlichen Klimas.

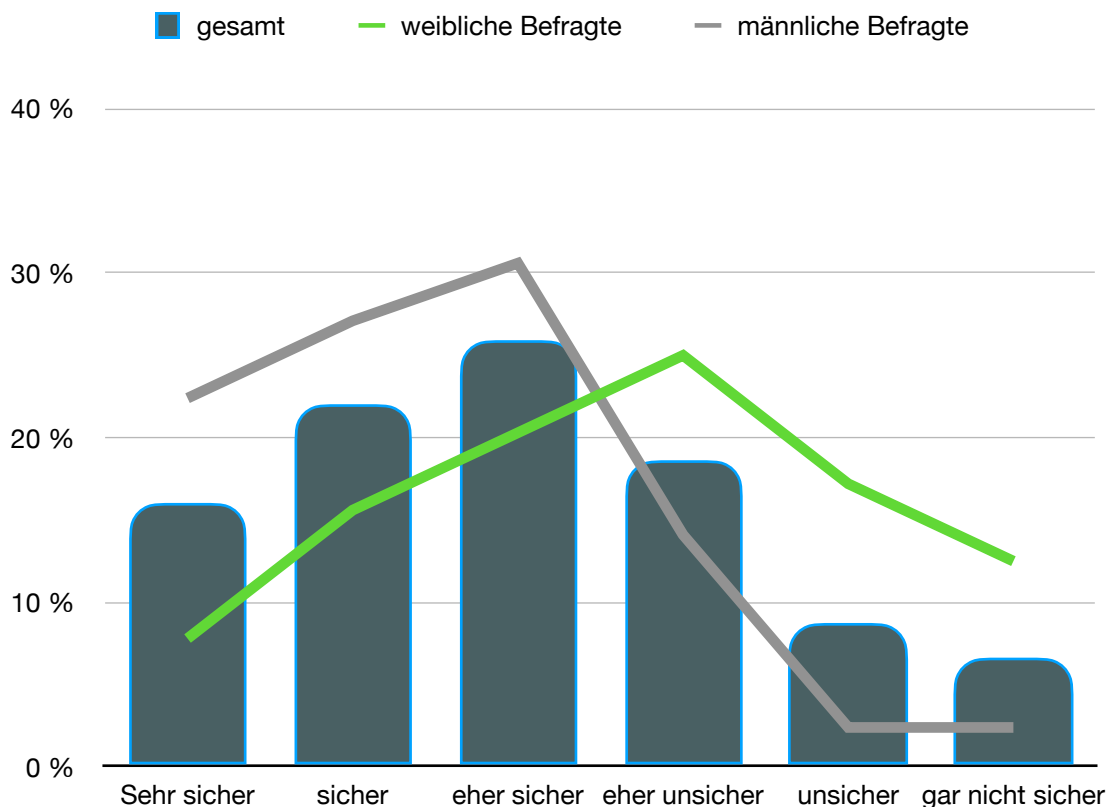
Interessant ist außerdem, dass Personen mit längerer Wohndauer häufiger konkrete lokale Entwicklungen oder dauerhafte gesellschaftliche Spannungen benennen. Die Wahrnehmung demokratiegefährdender Strukturen scheint somit eng mit lokaler Alltagserfahrung verbunden zu sein.

Schließlich zeigt sich, dass insbesondere jüngere, höher gebildete sowie gesellschaftlich sensibilisierte Gruppen demokratiehemmende Entwicklungen differenziert beschreiben und häufig mit Themen wie Diskriminierung, Rechtsextremismus oder fehlender gesellschaftlicher Offenheit verknüpfen. Insgesamt entsteht dadurch das Bild eines lokal wahrgenommenen gesellschaftlichen

Konfliktfeldes, das von vielen Befragten als prägend für das Zusammenleben in Demmin erlebt wird.

5.4. Unsicherheit in Demmin

Die Frage nach der Unsicherheit in Demmin wird wie folgt bewertet:



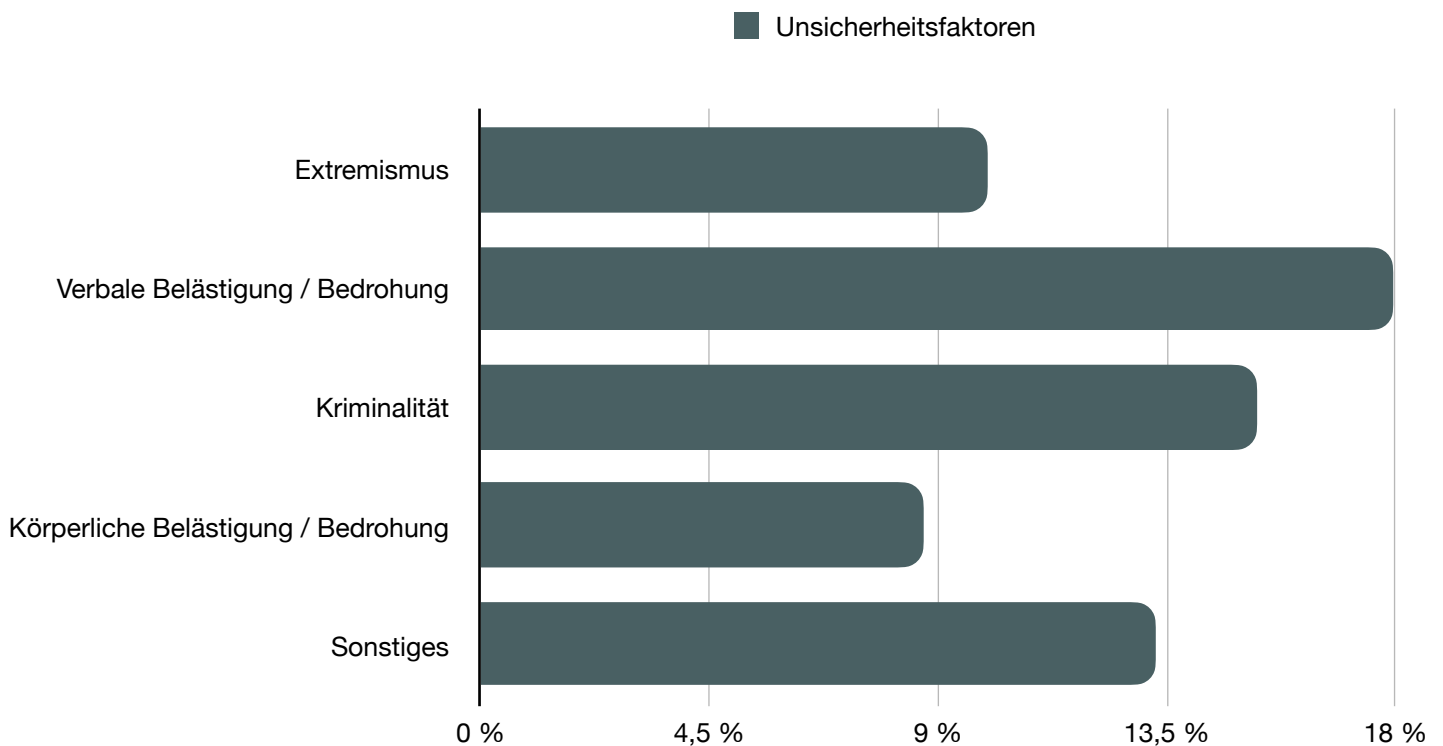
Die Auswertung der Frage nach dem Sicherheitsempfinden in Demmin zeigt insgesamt ein ambivalentes Bild. Die Mehrheit der Befragten bewegt sich im mittleren Bewertungsbereich, während zugleich ein relevanter Anteil Unsicherheitsgefühle im öffentlichen Raum äußert. Besonders häufig werden dabei öffentliche Orte wie der Bahnhof, Parks oder die Innenstadt in den Abend- und Nachtstunden als unsicher beschrieben. Insgesamt deutet die Verteilung darauf hin,

dass Sicherheit in Demmin von vielen Befragten nicht als selbstverständlich wahrgenommen wird, sondern situations- und ortsabhängig bewertet wird.

Im Geschlechtervergleich zeigen sich dabei deutliche Unterschiede. Weibliche Befragte bewerten ihr Sicherheitsempfinden insgesamt deutlich kritischer als männliche Teilnehmende. Während Männer häufiger niedrige Werte und damit ein stärkeres Sicherheitsgefühl angeben, wählen Frauen deutlich häufiger mittlere bis hohe Unsicherheitswerte. Besonders auffällig ist, dass der Anteil weiblicher Befragter bei den negativen Bewertungen, die nahezu doppelt so hoch ausfallen wie bei männlichen Teilnehmenden. Gleichzeitig geben Männer wesentlich häufiger an, sich „sehr sicher“ zu fühlen.

Die Ergebnisse entsprechen damit bekannten Befunden der sozialwissenschaftlichen Sicherheitsforschung, wonach Sicherheitswahrnehmungen stark geschlechtsspezifisch geprägt sind. Unsicherheitsgefühle entstehen dabei häufig weniger durch direkte Gewalterfahrungen als durch die Wahrnehmung potenzieller Gefährdung im öffentlichen Raum.

Die Gründe für die Unsicherheit in Demmin sind ebenfalls vielfältig.



Besonders auffällig ist, dass Verbale Belästigung / Bedrohung mit Abstand am häufigsten als Ursache von Unsicherheit genannt wird. In den offenen Antworten beziehen sich viele Befragte dabei ausdrücklich auf rechtsextreme Strukturen, nationalsozialistische Einstellungen oder politische Spannungen im öffentlichen Raum. Verbale Bedrohungen und diskriminierende Erfahrungen spielen ebenfalls eine zentrale Rolle.

Klassische Kriminalitätsängste – etwa hinsichtlich Diebstahl oder Gewaltkriminalität – treten demgegenüber vergleichsweise seltener auf. Dies deutet darauf hin, dass Unsicherheitsgefühle in Demmin weniger durch allgemeine Kriminalitätswahrnehmungen als vielmehr durch gesellschaftliche Spannungen, politische Polarisierung und soziale Ausgrenzung geprägt werden.

Die Freitextantworten zu der Frage „An welchen Orten fühlen Sie sich unsicher?“ zeigen deutliche räumliche Muster der Unsicherheitswahrnehmung in Demmin. Besonders häufig werden öffentliche Orte genannt, die mit Dunkelheit, geringer sozialer Kontrolle oder konflikthafter Situationen verbunden werden.

Am häufigsten genannt wird der Bahnhof beziehungsweise das Bahnhofsumfeld. Ebenfalls häufig erwähnt werden die Innenstadt, Parks, Straßen in den Abend- und Nachtstunden sowie allgemein dunkle oder wenig belebte Orte. Mehrere Befragte nennen Unsicherheit „nachts“, „abends auf den Straßen“ oder „im Dunkeln“, wodurch weniger konkrete Orte als vielmehr bestimmte Situationen beschrieben werden.

Daneben treten einzelne spezifische Orte wie der Hafen, der Luisentorbereich, der Schwanteich oder Einkaufsläden auf. Einige Befragte äußern zudem ein allgemeines Unsicherheitsgefühl im gesamten Stadtgebiet („überall in der Stadt“, „gesamte Stadt“). Andere wiederum geben an, sich nirgends unsicher zu fühlen.

Auffällig ist außerdem, dass einzelne Antworten Unsicherheit ausdrücklich mit rechtsextremen Strukturen oder gesellschaftlichen Spannungen verbinden. Dadurch wird deutlich, dass Unsicherheitswahrnehmungen nicht ausschließlich räumlich verstanden werden, sondern eng mit sozialen und politischen Erfahrungen im öffentlichen Raum verknüpft sind.

Insgesamt zeigen die Freitextantworten, dass Unsicherheit in Demmin vor allem an öffentliche Übergangs- und Aufenthaltsräume gekoppelt ist, insbesondere in Situationen geringer sozialer Kontrolle oder eingeschränkter Sichtbarkeit.

Die Auswertung der Fragen zu Unsicherheiten zeigen insgesamt ein ambivalentes Sicherheitsempfinden unter den Befragten in Demmin. Während sich ein Teil der Teilnehmenden grundsätzlich sicher fühlt, äußert zugleich ein erheblicher Anteil Unsicherheitsgefühle im öffentlichen Raum. Besonders häufig werden mittlere bis eher kritische Bewertungen vergeben, was auf ein situationsabhängiges und subjektiv geprägtes Sicherheitsgefühl hinweist.

Als zentrale Ursachen für Unsicherheit werden vor allem Extremismus, verbale Bedrohungen und gesellschaftliche Spannungen genannt. Klassische Kriminalitätsängste spielen demgegenüber eine vergleichsweise geringere Rolle. Viele Befragte verknüpfen ihre Unsicherheitsgefühle ausdrücklich mit rechtsextremen Strukturen, politischer Polarisierung oder sozialer Ausgrenzung. Sicherheit wird damit nicht allein als Schutz vor Kriminalität verstanden, sondern auch als Frage des gesellschaftlichen Klimas und der sozialen Zugehörigkeit.

Die Freitextantworten zu den unsicheren Orten verdeutlichen zudem klare räumliche Muster. Besonders häufig genannt werden der Bahnhof, die Innenstadt, Parks sowie öffentliche Räume in den Abend- und Nachtstunden. Unsicherheit entsteht dabei vor allem in Situationen geringer sozialer Kontrolle, Dunkelheit oder wahrgenommener gesellschaftlicher Spannungen.

Zudem zeigen sich Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen. Weibliche Befragte äußern deutlich häufiger Unsicherheitsgefühle als männliche Teilnehmende. Auch jüngere Menschen sowie Personen mit Migrationshintergrund nehmen Unsicherheit und gesellschaftliche Spannungen teilweise sensibler wahr. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Sicherheit in Demmin stark von subjektiven Alltagserfahrungen, sozialer Zugehörigkeit und politischen Wahrnehmungen geprägt wird.

5.5. Extremismus

Von der Frage, ob den Teilnehmenden Extremismus in Demmin begegnet, kann man ein differenziertes Bild ableiten:

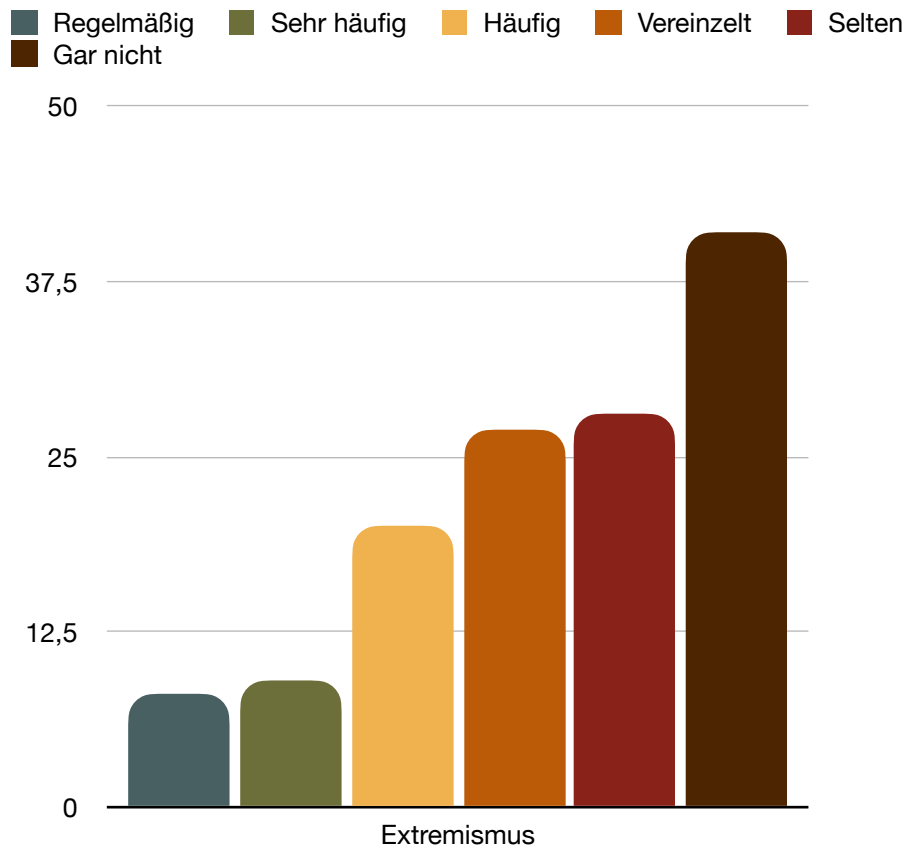
Die Auswertung der Frage zeigt, dass die Wahrnehmung von Extremismus in Demmin innerhalb der Befragten sehr unterschiedlich ausfällt. Während ein Teil der Befragten angibt, Extremismus gar nicht oder nur selten wahrzunehmen, berichten andere von vereinzelt bis regelmäßigen Begegnungen im Alltag. Besonders häufig werden die Kategorien „gar nicht“, „selten“ und „vereinzelt“ gewählt. Gleichzeitig geben jedoch auch einzelne Befragte an, Extremismus häufig, regelmäßig oder sehr häufig wahrzunehmen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass extremistisches Verhalten oder entsprechende Erscheinungsformen nicht von allen Befragten gleichermaßen wahrgenommen werden. Insgesamt zeigt sich damit ein heterogenes Bild, bei dem Erfahrungen und Wahrnehmungen offenbar stark vom individuellen Alltag und sozialen Umfeld der Befragten abhängen.

Die Frage nach der eigenen Erfahrung mit Extremismus („Haben Sie Extremismus bereits selbst erfahren?“) zeigt, dass ein erheblicher Anteil der Befragten bereits persönliche Erfahrungen mit extremistischen Erscheinungen bzw. Haltungen gemacht hat. 29,3% bejahten diese Frage, während 56,7% diese verneinten. Damit gibt mehr als zwei Fünftel der Befragten an, bereits selbst mit Extremismus konfrontiert gewesen zu sein. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Extremismus in Demmin nicht nur als abstraktes gesellschaftliches Problem wahrgenommen wird, sondern für viele Teilnehmende auch konkrete persönliche Erfahrungen umfasst.

Im Zusammenhang mit den vorherigen Fragen zeigt sich zudem eine deutliche Verbindung zwischen subjektivem Sicherheitsgefühl, der Wahrnehmung extremistischer Strukturen und eigenen Erfahrungen mit Extremismus. Besonders Personen, die sich im öffentlichen Raum unsicher fühlen oder demokratiehemmende

Akteurinnen und Akteure benennen, berichten häufiger auch von persönlichen Erfahrungen mit extremistischen Einstellungen oder Situationen.



Weiter gefragt, ob die Teilnehmenden Menschen kennen, die selbst in extremistischen Netzwerken aktiv sind, ist das Bild ebenfalls erhellend: Die Auswertung zeigt, dass extremistische Strukturen von vielen Befragten nicht nur abstrakt wahrgenommen werden, sondern teilweise auch im persönlichen oder sozialen Umfeld präsent sind – fast 25% der Teilnehmenden kennen Menschen, die Teil eines extremistischen Netzwerkes sind.

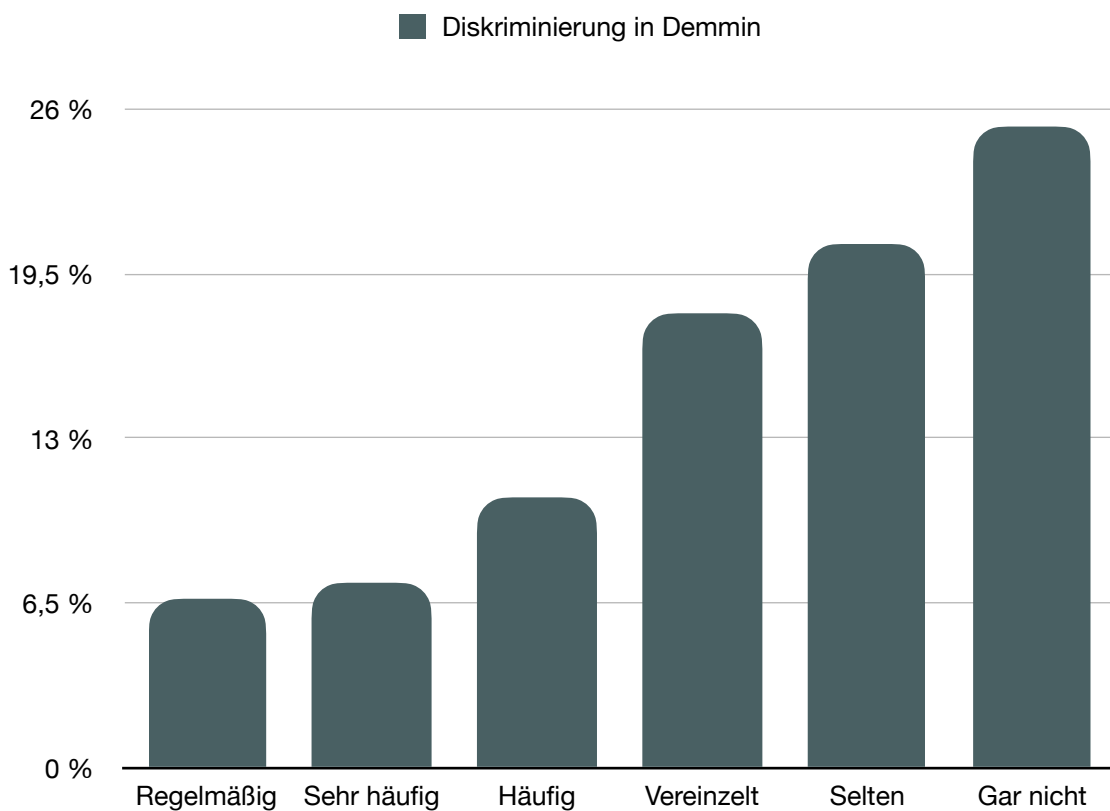
Die Auswertung der Fragen zeigt, dass Extremismus von vielen Befragten als mäßig sichtbarer Bestandteil des gesellschaftlichen Alltags in Demmin wahrgenommen wird. Viele Teilnehmenden geben an, extremistischer Orientierung regelmäßig oder häufig zu begegnen, während zugleich ein nennenswerter Anteil bereits persönliche Erfahrungen mit Extremismus gemacht hat. Zudem kennt knapp jeder vierte der Befragten Personen, die Teil extremistischer Netzwerke waren oder sind.

Die Ergebnisse verdeutlichen damit, dass Extremismus für viele Befragte nicht nur als abstraktes gesellschaftliches Problem erscheint, sondern konkrete Auswirkungen

auf das persönliche Sicherheitsgefühl, soziale Beziehungen und die Wahrnehmung des gesellschaftlichen Klimas hat. Insgesamt entsteht das Bild einer stark sensibilisierten Wahrnehmung politischer und gesellschaftlicher Spannungen innerhalb der Stadtgesellschaft.

5.6. Diskriminierung und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Insgesamt zeigt sich, dass Diskriminierung von vielen Befragten zumindest vereinzelt wahrgenommen wird. Die Auswertung ergibt, dass Diskriminierung für viele Teilnehmende zwar nicht alltäglich, jedoch durchaus sichtbar ist.



Besonders jüngere Befragte unter 18 Jahren geben häufiger an, Diskriminierung regelmäßig oder häufig wahrzunehmen. In dieser Altersgruppe werden zudem

häufiger schulische und alltägliche Situationen thematisiert. Dies deutet darauf hin, dass jüngere Menschen sensibler auf Ausgrenzung, soziale Abwertung oder diskriminierende Sprache reagieren beziehungsweise stärker mit entsprechenden Situationen konfrontiert sind.

Auch Personen mit Migrationshintergrund nehmen Diskriminierung deutlich häufiger wahr als Befragte ohne Migrationsgeschichte. In dieser Gruppe werden häufiger hohe Werte („regelmäßig“, „sehr häufig“ oder „häufig“) vergeben. Gleichzeitig zeigen die offenen Antworten anderer Fragen, dass Diskriminierung häufig mit rechtsextremen Einstellungen, gesellschaftlicher Ausgrenzung oder Unsicherheitsgefühlen im öffentlichen Raum verknüpft wird.

Ältere Befragte hingegen geben häufiger an, Diskriminierung nur selten oder gar nicht wahrzunehmen. Dies könnte sowohl auf unterschiedliche Alltagserfahrungen als auch auf verschiedene Wahrnehmungs- und Sensibilisierungsmuster zurückzuführen sein.

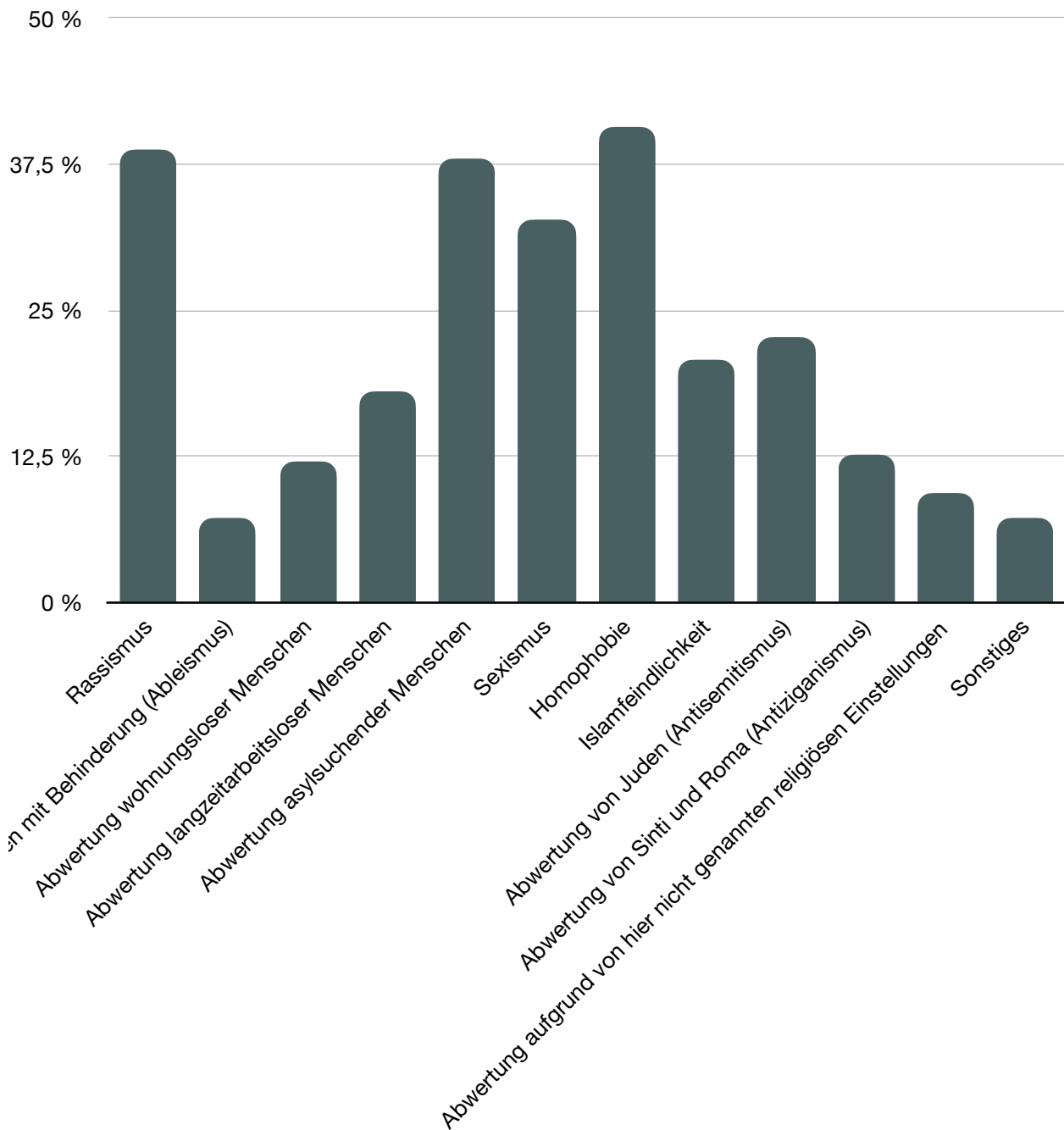
Insgesamt deutet die Auswertung darauf hin, dass Diskriminierung insbesondere von gesellschaftlich potenziell stärker betroffenen Gruppen deutlich wahrgenommen wird und eng mit Fragen sozialer Zugehörigkeit, öffentlicher Sichtbarkeit und gesellschaftlichem Klima verbunden ist.

Nachgefragt, ob die Teilnehmenden bereits selbst Diskriminierungserfahrung gemacht haben, gibt etwa ein Drittel an Ausgrenzung erfahren zu haben.

Damit gibt etwa ein Drittel der Befragten an, bereits selbst Diskriminierung erlebt zu haben. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Diskriminierung in Demmin nicht nur als gesellschaftliches Phänomen wahrgenommen wird, sondern für viele Teilnehmende auch konkrete persönliche Erfahrungen umfasst. Im Zusammenhang mit den vorherigen Fragen zeigt sich zudem, dass Personen, die Diskriminierung im Alltag häufiger wahrnehmen, oftmals auch eigene Diskriminierungserfahrungen berichten. Besonders betroffen erscheinen dabei jüngere Menschen sowie Personen mit Migrationshintergrund, die Diskriminierung insgesamt sensibler und häufiger wahrnehmen.

Die Ergebnisse deuten insgesamt darauf hin, dass Erfahrungen von Ausgrenzung und Benachteiligung für einen relevanten Teil der Befragten Teil des gesellschaftlichen Alltags sind und das subjektive Sicherheits- und Zugehörigkeitsgefühl beeinflussen können.

■ GMF / Diskriminierungsformen



Die Auswertung der weiterführenden Frage „Welche Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung in Demmin auftritt?“ Zeigt, dass insbesondere politische, rassistische und sozial abwertende Erscheinungsformen wahrgenommen werden. Da Mehrfachnennungen möglich waren, summieren sich die Prozentwerte auf mehr als 100%.

Die Ergebnisse zeigen, dass insbesondere rassistische, queerfeindliche und migrationsbezogene Diskriminierungsformen von vielen Befragten wahrgenommen werden. Auffällig ist zudem die hohe Wahrnehmung von Homophobie und der Abwertung asylsuchender Menschen. Gleichzeitig werden auch klassische sozialbezogene Abwertungen – etwa gegenüber langzeitarbeitslosen oder wohnungslosen Menschen – sichtbar.

Insgesamt deutet die Auswertung darauf hin, dass gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit von vielen Befragten als relevantes gesellschaftliches Problem in Demmin wahrgenommen wird. Die Ergebnisse stehen dabei in engem Zusammenhang mit den vorherigen Fragen zu Diskriminierung, Extremismus und Unsicherheitsgefühlen im öffentlichen Raum. Unter „Sonstiges“ war es möglich Freitextantworten anzugeben – diese beziehen sich vor allem auf politische und soziale Ausgrenzung. Mehrere Befragte nennen ausdrücklich Diskriminierung aufgrund von politischer Einstellungen oder politischer Meinungsäußerungen. Dabei wird sowohl von Ausgrenzung bestimmter politischer Positionen als auch allgemein von gesellschaftlicher Spaltung gesprochen. Einzelne Antworten formulieren dies sehr deutlich, etwa durch Hinweise auf Diskriminierung, „wegen politischer Überzeugungen“ oder auf eine wahrgenommene fehlende Toleranz gegenüber anderen Meinungen.

Daneben finden sich einzelne Hinweise auf die Abwertung psychisch erkrankter Menschen oder allgemein sozial benachteiligter Gruppen. Vereinzelt werden auch gesellschaftliche Konflikte rund um soziale Zugehörigkeit und Anerkennung thematisiert.

Auffällig ist insgesamt, dass die Freitextantworten stark auf gesellschaftliche Polarisierung und politische Spannungen verweisen. Diskriminierung wird damit von den Befragten nicht ausschließlich entlang klassischer Kategorien wie Herkunft, Religion oder Geschlecht verstanden, sondern auch im Zusammenhang mit politischen Identitäten und gesellschaftlicher Zugehörigkeit wahrgenommen.

Dies spiegelt sich auch in der Frage nach der Veränderung der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit bzw. Diskriminierung in Demmin wieder: rund 60 % der Befragten an, dass Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung in Demmin in den vergangenen Jahren zugenommen beziehungsweise stark zugenommen haben. Nur eine kleine Minderheit nimmt eine Abschwächung wahr.

Die Ergebnisse stehen in engem Zusammenhang mit den vorherigen Fragen zu Extremismus, Unsicherheitsgefühlen und diskriminierenden Erfahrungen. Viele Befragte scheinen gesellschaftliche Polarisierung, rechtsextreme Tendenzen und soziale Ausgrenzung als zunehmende Herausforderungen für das lokale Zusammenleben wahrzunehmen.

Insgesamt deutet die Auswertung darauf hin, dass ein großer Teil der Befragten das gesellschaftliche Klima in Demmin als konflikthafter und weniger offen erlebt als noch in früheren Jahren. Mehr als die Hälfte der Befragten vertritt zudem die Ansicht, dass eher zu wenig oder deutlich zu wenig gegen Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit unternommen wird. Positive Bewertungen sind dagegen nur schwach vertreten.

Auf die Frage, welche Angebote in Demmin fehlen – bezogen auf Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit – wird ein breites Spektrum an Antworten und Vorschlägen sichtbar.

Besonders häufig genannt werden Bildungs- und Aufklärungsangebote. Viele Befragte wünschen sich mehr politische Bildung, Workshops an Schulen sowie Aufklärung zu Themen wie Rassismus, sexueller Vielfalt, Demokratie oder dem Umgang mit Extremismus. Dabei wird mehrfach betont, dass insbesondere junge Menschen stärker erreicht und sensibilisiert werden sollten.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf fehlenden Begegnungs- und Freizeitangeboten. Genannt werden Jugendclubs, alternative Freizeitangebote, kulturelle Veranstaltungen, Begegnungsstätten oder allgemein mehr soziale Räume für Austausch und gesellschaftliche Teilhabe. Mehrere Antworten verweisen darauf, dass es insbesondere für Jugendliche und marginalisierte Gruppen zu wenige sichere und niedrigschwellige Angebote gebe.

Darüber hinaus äußern einige Befragte den Wunsch nach sogenannten „Safe Spaces“ für queere Menschen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Menschen mit Behinderung. Auch mehr gesellschaftliche Offenheit, Toleranz und gegenseitiger Respekt werden mehrfach eingefordert.

Auffällig ist zudem, dass einzelne Antworten sehr deutlich politische Forderungen formulieren. Teilweise wird ein stärkeres Vorgehen gegen Rechtsextremismus beziehungsweise gegen die AfD gefordert, während andere Antworten gesellschaftliche Ausgrenzung unterschiedlicher politischer Meinungen kritisieren. Dies verweist erneut auf ein polarisiertes gesellschaftliches Klima innerhalb der Wahrnehmungen der Befragten.

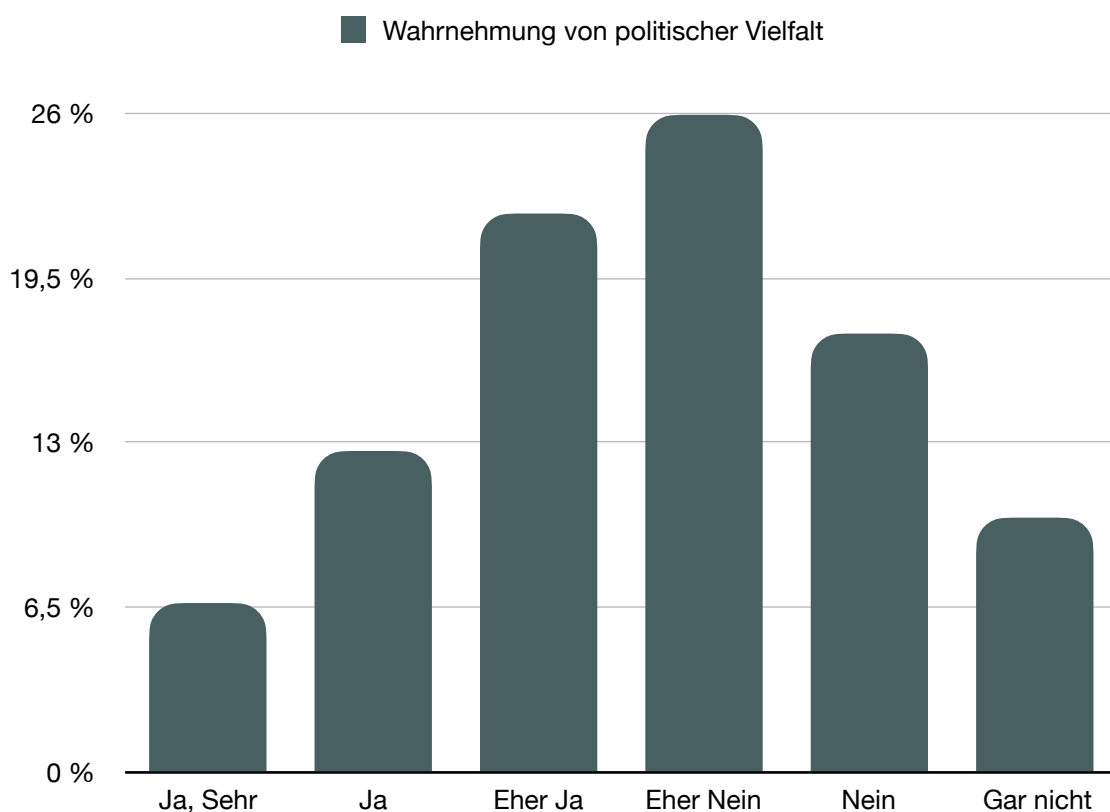
Mehrere Antworten thematisieren außerdem strukturelle Probleme wie mangelnde Freizeit- und Bildungsinfrastruktur, fehlende Unterstützung für Kinder und Jugendliche oder unzureichende soziale Teilhabemöglichkeiten. Insgesamt entsteht dadurch das Bild eines deutlichen Wunsches nach mehr Begegnung, gesellschaftlicher Offenheit und sichtbaren demokratischen Bildungs- und Beteiligungsangeboten in Demmin.

Die Auswertung der Fragen zu Diskriminierung und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit zeigt, dass diese von vielen Befragten als relevantes gesellschaftliches Problem in Demmin wahrgenommen werden. Ein erheblicher Teil der Teilnehmenden begegnet Diskriminierung im Alltag oder hat bereits persönliche Erfahrungen mit Ausgrenzung und Benachteiligung gemacht. Besonders häufig werden rassistische, queerfeindliche sowie migrationsbezogene Formen der Diskriminierung genannt. Gleichzeitig nehmen viele Befragte eine Zunahme menschenfeindlicher Einstellungen in den vergangenen Jahren wahr.

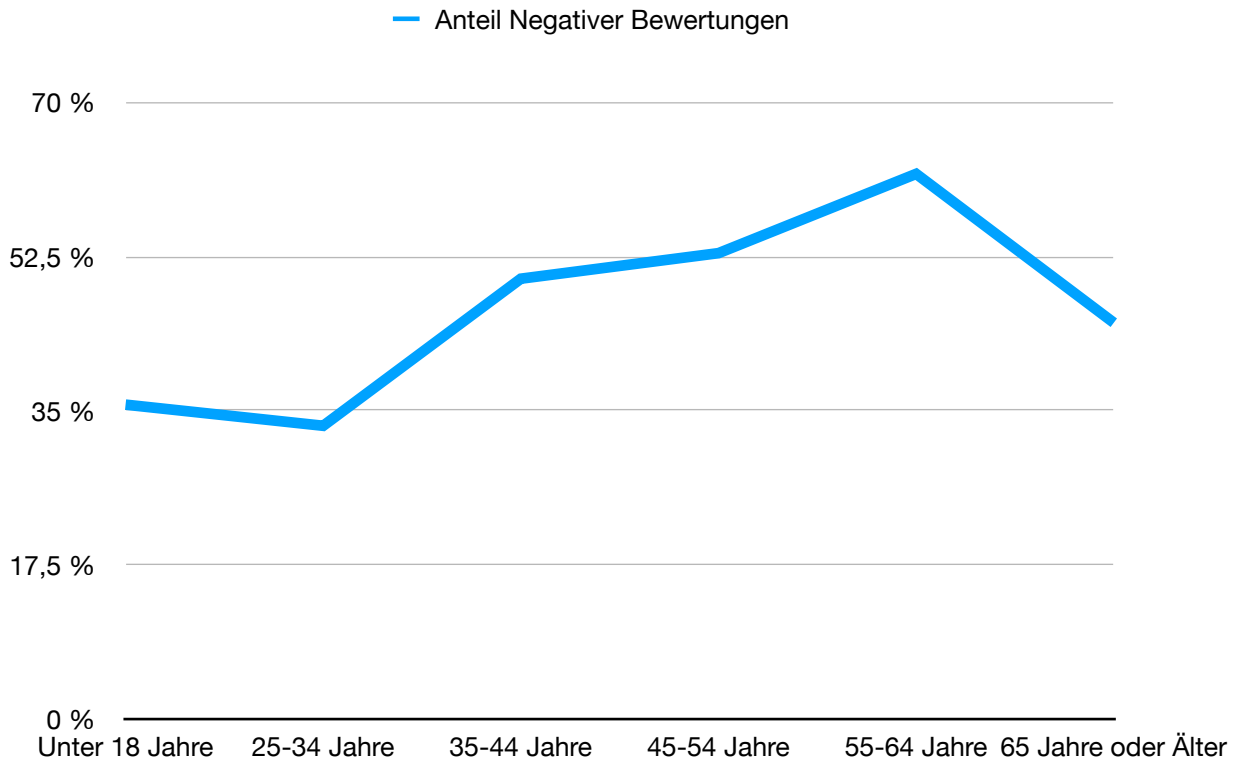
Auffällig ist zudem die verbreitete Einschätzung, dass bislang nicht ausreichend gegen Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit unternommen wird. Viele Befragte äußern den Wunsch nach stärkerer politischer Bildung, mehr Aufklärungsarbeit, niedrighwelligen Begegnungsräumen sowie sicheren Orten für marginalisierte Gruppen. Insbesondere Jugendangebote, demokratische Bildungsarbeit und gesellschaftlicher Austausch werden als wichtige Handlungsfelder hervorgehoben.

Die Ergebnisse verdeutlichen insgesamt, dass Fragen von gesellschaftlicher Teilhabe, demokratischer Kultur und sozialer Zugehörigkeit für viele Befragte eng mit ihrem Alltagserleben verbunden sind. Gleichzeitig weisen die Antworten auf ein teilweise polarisiertes gesellschaftliches Klima hin, in dem Ausgrenzung, politische Spannungen und Unsicherheiten von einem relevanten Teil der Befragten deutlich wahrgenommen werden.

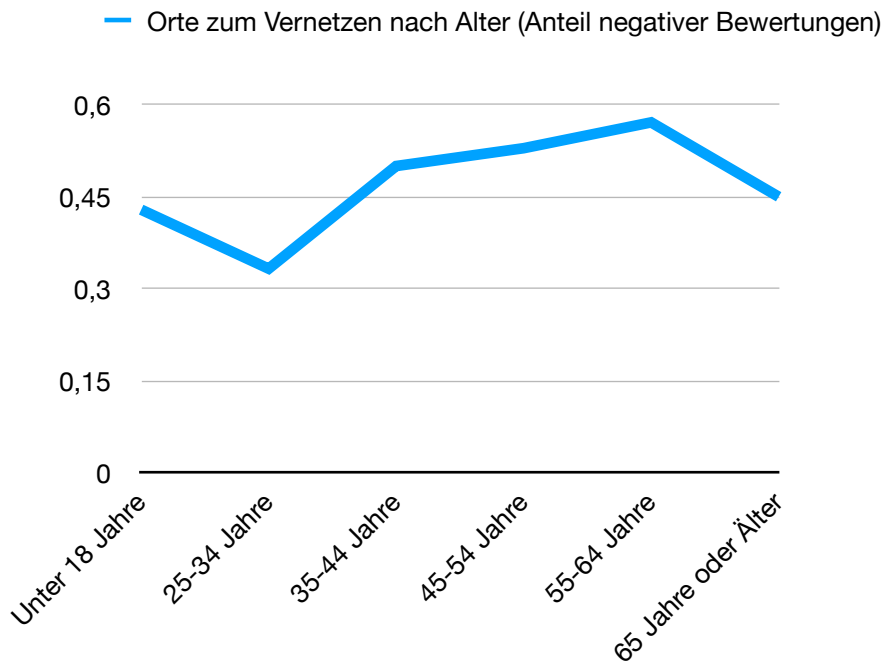
5.7. politische Vielfalt



Insgesamt zeigt sich eine eher zurückhaltende Wahrnehmung von politischer Vielfalt in Demmin – besonders häufig waren mittlere bis eher kritische Bewertungen vergeben. Während ein Teil der Befragten Vielfalt durchaus wahrnimmt, äußert gleichzeitig ein erheblicher Anteil Zweifel an der Pluralität der politischen Stadtgesellschaft.



Ein spannendes Bild ergibt sich nach dem Altersdurchschnitt der Befragten in Kombination mit dem Durchschnitt der Antworten auf die Vielfaltsfrage:



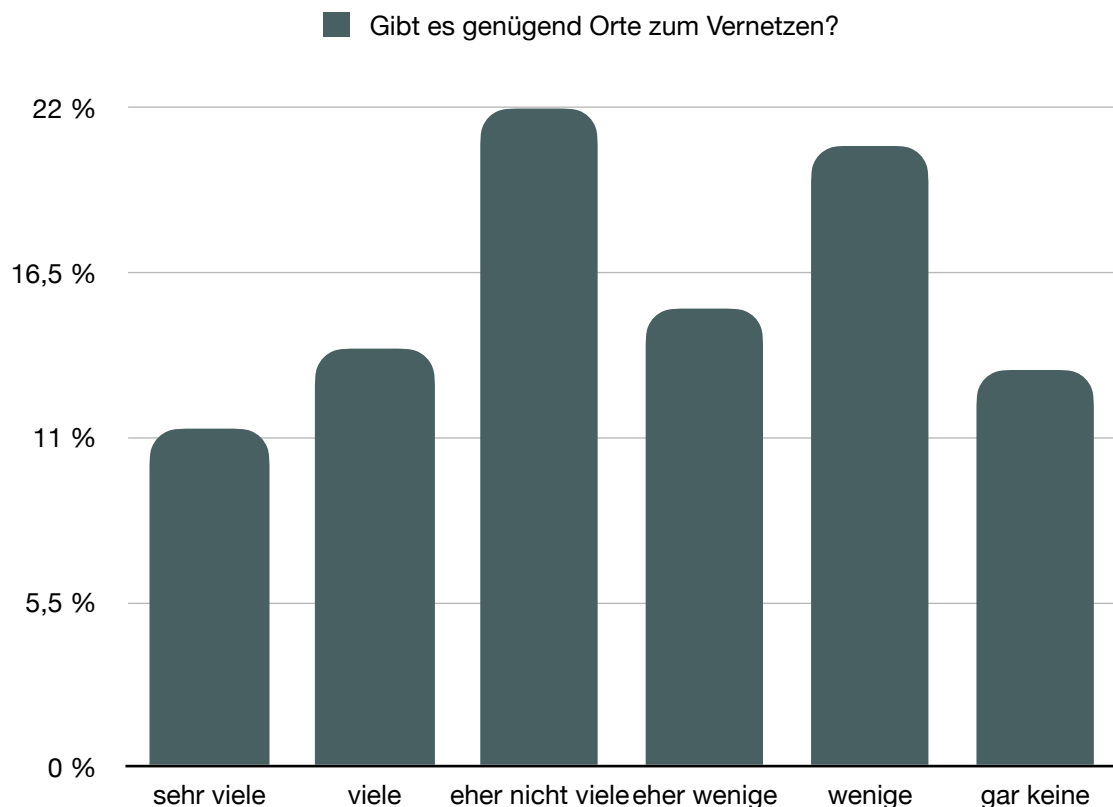
Die Ergebnisse zeigen damit, dass insbesondere mittlere und ältere Altersgruppen politische Vielfalt in Demmin vergleichsweise kritisch bewerten, während jüngere Befragte etwas häufiger mittlere oder positivere Einschätzungen abgeben. Auch die Altersgruppen zwischen 35 und 54 Jahren bewerten die politische Vielfalt überwiegend kritisch. Demgegenüber fallen die Bewertungen der unter 18-Jährigen etwas ausgewogener aus. Hier überwiegen mittlere Einschätzungen, während extreme Bewertungen seltener vorkommen.

Die Auswertung der Frage zeigt demnach insgesamt eine eher zurückhaltende Wahrnehmung politischer Vielfalt in Demmin. Viele Befragte vergeben mittlere bis kritische Bewertungen und nehmen politische Pluralität nur eingeschränkt wahr. Besonders ältere Altersgruppen bewerten die politische Vielfalt vergleichsweise negativ, während jüngere Befragte etwas ausgewogenere Einschätzungen abgeben. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass das politische Klima in Demmin von einem Teil der Befragten als wenig vielfältig beziehungsweise als gesellschaftlich angespannt wahrgenommen wird.

5.8. (barrierefreie) Orte und Vernetzung

Insgesamt zeigt sich, dass die Einwohnenden von Demmin Begegnungs- und Vernetzungsorte als eher unzureichend wahrnehmen. Besonders häufig werden mittlere bis negative Bewertungen vergeben. Nur ein vergleichsweise kleiner Teil sieht ein umfangreiches Angebot an Treffpunkten und sozialen Räumen.

Besonders kritisch fällt die Einschätzung bei den 18- bis 24-Jährigen sowie den 55- bis 64-Jährigen aus. In diesen Gruppen vergeben jeweils mehr als die Hälfte der Befragten die negativen Bewertungen und empfinden die vorhandenen Treff- und Vernetzungsmöglichkeiten damit eher als unzureichend.



Die unter 18-Jährigen bewerten die Situation dagegen etwas ausgewogener. Zwar werden auch hier häufig mittlere bis kritische Werte vergeben, gleichzeitig fallen die Bewertungen insgesamt weniger negativ aus als bei mehreren älteren Altersgruppen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere junge Erwachsene sowie Teile der mittleren und älteren Altersgruppen Defizite bei sozialen Begegnungsräumen wahrnehmen. Gleichzeitig zeigen die etwas ausgewogeneren Bewertungen der jüngeren Befragten, dass bestehende Angebote – etwa schulische oder jugendbezogene Strukturen – zumindest teilweise wahrgenommen werden.

In diesem Zusammenhang wurde die Frage gestellt, ob in Demmin eine Veränderung des Stadtbilds wahrgenommen wird – bezogen auf Leerstände, verschwindende Familienbetriebe etc. Damit geben mehr als zwei Drittel der Befragten an, Veränderungen im Stadtbild deutlich beziehungsweise eher deutlich wahrzunehmen. Nur eine kleine Minderheit nimmt keine Veränderungen wahr.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Prozesse wie Leerstand, das Verschwinden von Familienbetrieben oder allgemeine Veränderungen des öffentlichen Raumes für viele Befragte sichtbar sind und den Alltag prägen. Insgesamt scheint das Stadtbild von Demmin von vielen Teilnehmenden als im Wandel beziehungsweise als von strukturellen Veränderungen betroffen wahrgenommen zu werden.

Im Zusammenhang mit wichtigen Örtlichkeiten in Demmin – wurde nach deren Barrierefreiheit gefragt: Insgesamt bewertet mehr als 60 % der Befragten die Barrierefreiheit eher negativ – positive Einschätzungen sind vergleichsweise eher selten vertreten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass viele Befragte Defizite bei der Zugänglichkeit und Teilhabe im öffentlichen Raum wahrnehmen.

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere ältere Menschen Einschränkungen der Barrierefreiheit im Alltag deutlich wahrnehmen. Gleichzeitig fallen die Bewertungen jüngerer Altersgruppen etwas weniger kritisch aus. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass ältere Personen häufiger direkt auf barrierefreie Infrastruktur angewiesen sind und entsprechende Defizite stärker im Alltag erfahren. Bei den über 65 Jährigen liegt der Anteil der negativen Bewertungen bei 75% und nimmt fast linear ab, umso jünger die Befragten werden.

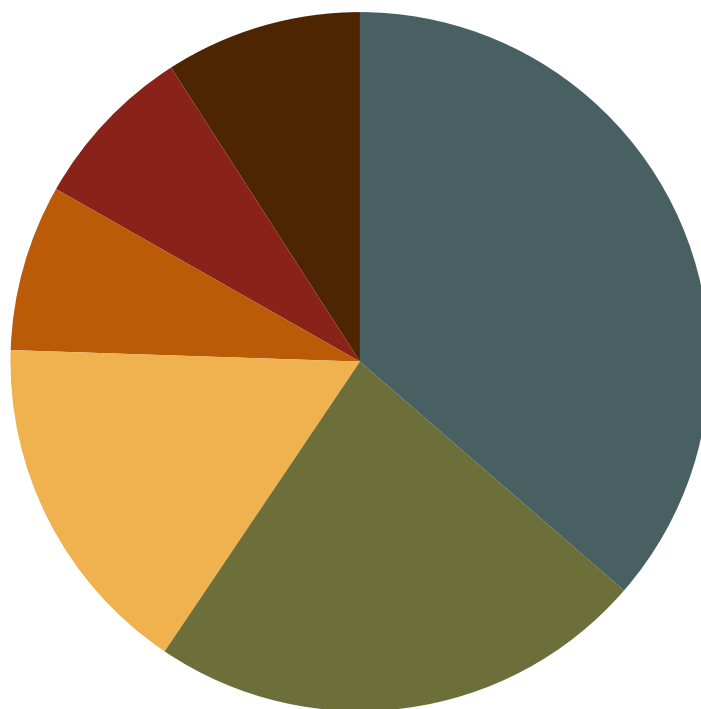
Insgesamt zeichnen die Ergebnisse das Bild einer Stadtgesellschaft, die strukturelle Veränderungen im öffentlichen Raum deutlich wahrnimmt und zugleich Defizite hinsichtlich sozialer Teilhabe und öffentlicher Infrastruktur erkennt. Viele Befragte empfinden Begegnungs- und Vernetzungsorte in Demmin als unzureichend, insbesondere junge Erwachsene sowie Teile der mittleren und älteren Altersgruppen. Gleichzeitig werden Veränderungen des Stadtbildes – etwa durch Leerstand oder den Rückgang lokaler Angebote – von der Mehrheit der Befragten deutlich wahrgenommen und als prägend für den Alltag beschrieben.

Auch die Bewertungen zur Barrierefreiheit weisen auf wahrgenommene Einschränkungen der gesellschaftlichen Teilhabe hin. Besonders ältere Menschen beurteilen die Zugänglichkeit öffentlicher Orte kritisch, was auf konkrete Alltagserfahrungen mit fehlender Barrierefreiheit schließen lässt. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Fragen von sozialer Infrastruktur,

öffentlichem Raum und Zugänglichkeit für viele Befragte eng miteinander verbunden sind und als wichtige Herausforderungen für das gesellschaftliche Zusammenleben in Demmin wahrgenommen werden.

5.9. Präsenz der Ost- / West-Teilung

● Ja, sehr ● Eher Ja ● Teils/Teils ● Eher Nein ● Kaum
● Überhaupt nicht



Die Auswertung der Frage zur Wahrnehmung einer fortbestehenden Ost-/West-Teilung zeigt, dass ein Großteil der Befragten entsprechende Unterschiede weiterhin als präsent wahrnimmt. Besonders deutlich wird dies daran, dass 52

Befragte angeben, die Teilung „sehr“ wahrzunehmen, während weitere 33 Personen mit „eher ja“ antworten. Damit äußert die Mehrheit der Teilnehmenden eine klare Wahrnehmung fortbestehender Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland.

23 Befragte bewerten die Situation mit „teils/teils“ und nehmen die Ost-/West-Differenzierung somit ambivalent wahr. Demgegenüber stehen vergleichsweise kleinere Gruppen, die die Teilung eher relativieren oder ablehnen: Jeweils 11 Befragte antworten mit „eher nein“ beziehungsweise „kaum“, während 13 Personen angeben, überhaupt keine Ost-/West-Teilung mehr wahrzunehmen.

Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass historische und gesellschaftliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland für viele Befragte weiterhin eine relevante Rolle spielen. Die Wahrnehmung der Teilung scheint dabei weniger als rein geografische Trennung verstanden zu werden, sondern vielmehr mit sozialen, politischen und gesellschaftlichen Erfahrungen verbunden zu sein.

6. Zusammenfassung der Ergebnisse

Die vorliegenden Ergebnisse der Situations- und Ressourcenanalyse zeichnen insgesamt das Bild einer gesellschaftlich und politisch sensiblen Stadtgesellschaft, die durch wahrgenommene soziale Spannungen, politische Polarisierung sowie strukturelle Herausforderungen geprägt ist. Gleichzeitig wird deutlich, dass in Demmin durchaus zivilgesellschaftliche Ressourcen, demokratische Initiativen und lokale Engagementstrukturen vorhanden sind, deren Reichweite und Sichtbarkeit jedoch nicht von allen Bevölkerungsgruppen gleichermaßen wahrgenommen werden.

Die Befragung umfasst insgesamt 150 Teilnehmende und weist eine vergleichsweise breite demographische Streuung auf. Besonders hervorzuheben ist der hohe Anteil jüngerer Befragter unter 18 Jahren, wodurch jugendliche Perspektiven im Datensatz stark vertreten sind. Gleichzeitig zeigt sich eine insgesamt langfristige lokale Verankerung vieler Teilnehmender: Ein Großteil lebt seit mehr als zehn Jahren in Demmin. Die Befragtenstruktur ist zudem durch einen überwiegend fehlenden Migrationshintergrund sowie einen hohen Anteil familiärer Wohn- und Lebensformen geprägt. Insgesamt bildet die Stichprobe

damit zentrale Teile der lokalen Bevölkerung ab, auch wenn einzelne Gruppen – etwa Menschen mit Migrationsgeschichte – nur in begrenztem Umfang vertreten sind.

Ein zentrales Ergebnis der Analyse ist das teilweise ausgeprägte Gefühl mangelnder politischer Repräsentation. Viele Befragte fühlen sich von der Kommunalpolitik nur eingeschränkt oder gar nicht vertreten. Besonders kritisch äußern sich ältere Menschen, Personen mit niedrigerem formalen Bildungsabschluss sowie Befragte mit längerer Wohndauer in Demmin. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass insbesondere langfristig ansässige Bevölkerungsgruppen eine zunehmende Distanz zur lokalen Politik wahrnehmen. Gleichzeitig zeigen sich bei Personen mit Migrationshintergrund Hinweise auf politische Exklusionsgefühle und eine geringere Identifikation mit lokalen politischen Strukturen.

Parallel dazu wird deutlich, dass demokratische Akteurinnen und Akteure beziehungsweise zivilgesellschaftliche Netzwerke grundsätzlich vorhanden sind und von einem Teil der Befragten auch aktiv wahrgenommen werden. Genannt werden insbesondere lokale Initiativen, Vereine, Jugendangebote sowie demokratische Bündnisse. Auffällig ist jedoch, dass die Sichtbarkeit dieser Strukturen sozial ungleich verteilt erscheint. Während jüngere, höher gebildete und länger vor Ort lebende Personen häufiger konkrete demokratische Akteurinnen und Akteure benennen können, nehmen andere Gruppen entsprechende Angebote deutlich seltener wahr. Dies deutet darauf hin, dass bestehende zivilgesellschaftliche Ressourcen zwar vorhanden, jedoch nicht gleichermaßen zugänglich oder sichtbar sind.

Demgegenüber werden demokratiehemmende Akteurinnen und Akteure deutlich häufiger und konkreter benannt. Besonders häufig verweisen die Befragten auf rechtsextreme Strukturen, politische Polarisierung sowie die Präsenz demokratiefeindlicher Einstellungen im öffentlichen Raum. Auffällig ist dabei, dass problematische Entwicklungen insgesamt stärker wahrgenommen werden als demokratiestärkende Initiativen. Dies verweist auf ein gesellschaftliches Klima, das von vielen Befragten als konflikthaft, polarisiert und teilweise belastend erlebt wird. Gleichzeitig zeigen einzelne Antworten, dass gesellschaftliche Spannungen nicht ausschließlich entlang klassischer politischer Konfliktlinien wahrgenommen

werden, sondern auch Fragen von Meinungsfreiheit, sozialer Zugehörigkeit und gesellschaftlicher Anerkennung betreffen.

Besonders deutlich wird dies im Themenfeld Sicherheit und Unsicherheit. Die Ergebnisse zeigen ein insgesamt ambivalentes Sicherheitsempfinden. Viele Befragte fühlen sich im öffentlichen Raum zumindest situativ unsicher, insbesondere in den Abend- und Nachtstunden oder an bestimmten Orten wie dem Bahnhof, der Innenstadt oder wenig frequentierten öffentlichen Räumen. Auffällig ist dabei, dass Unsicherheitsgefühle weniger mit klassischer Kriminalitätsfurcht verbunden werden als vielmehr mit gesellschaftlichen Spannungen, verbalen Bedrohungen, Extremismus und wahrgenommener sozialer Ausgrenzung. Vor allem weibliche Befragte sowie Personen mit Migrationshintergrund äußern erhöhte Unsicherheitsgefühle. Sicherheit erscheint damit nicht ausschließlich als Frage physischer Gefährdung, sondern auch als Ausdruck sozialer Zugehörigkeit und gesellschaftlicher Akzeptanz.

Die Ergebnisse zu Extremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verstärken diesen Eindruck zusätzlich. Ein erheblicher Teil der Befragten berichtet von persönlichen Erfahrungen mit Extremismus oder kennt Personen aus extremistischen Netzwerken. Rechtsextreme Strukturen und diskriminierende Einstellungen werden dabei von vielen Befragten als sichtbarer Bestandteil des gesellschaftlichen Alltags beschrieben. Besonders auffällig ist die Wahrnehmung rassistischer, queerfeindlicher und migrationsbezogener Diskriminierungsformen. Gleichzeitig berichten viele Teilnehmende von einer zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung sowie einer Verschärfung menschenfeindlicher Einstellungen in den vergangenen Jahren.

Die Ergebnisse verdeutlichen darüber hinaus, dass Diskriminierungserfahrungen eng mit Fragen von Zugehörigkeit, Teilhabe und öffentlicher Sichtbarkeit verbunden sind. Besonders jüngere Menschen sowie Personen mit Migrationshintergrund nehmen Diskriminierung häufiger wahr und berichten öfter von eigenen Erfahrungen mit Ausgrenzung. Gleichzeitig zeigt sich in den Freitextantworten, dass gesellschaftliche Konflikte zunehmend auch entlang politischer Identitäten wahrgenommen werden. Diskriminierung wird somit nicht ausschließlich ethnisch, religiös oder geschlechtsbezogen verstanden, sondern

teilweise auch als Ausdruck gesellschaftlicher Spaltung und politischer Polarisierung interpretiert.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Wahrnehmung politischer Vielfalt in Demmin vergleichsweise eingeschränkt. Viele Befragte beschreiben das politische Klima als wenig pluralistisch beziehungsweise als gesellschaftlich angespannt. Besonders ältere Altersgruppen äußern Zweifel an der politischen Vielfalt der Stadtgesellschaft. Jüngere Befragte bewerten die Situation zwar etwas ausgewogener, insgesamt dominiert jedoch eine eher zurückhaltende Einschätzung politischer Offenheit und gesellschaftlicher Pluralität.

Auch hinsichtlich sozialer Infrastruktur und öffentlicher Räume zeigen sich deutliche Problemlagen. Begegnungs- und Vernetzungsorte werden von vielen Befragten als unzureichend wahrgenommen. Gleichzeitig nehmen große Teile der Stadtgesellschaft strukturelle Veränderungen des Stadtbildes wahr, etwa durch Leerstände, den Rückgang lokaler Angebote oder das Verschwinden von Familienbetrieben. Besonders kritisch wird zudem die Barrierefreiheit öffentlicher Orte bewertet. Vor allem ältere Menschen nehmen hier deutliche Einschränkungen wahr, was auf konkrete Teilhabedefizite im Alltag schließen lässt.

Insgesamt entsteht das Bild einer Stadtgesellschaft, die sich in einem Spannungsfeld zwischen vorhandenen demokratischen Ressourcen und gleichzeitig wahrgenommenen gesellschaftlichen Konflikten bewegt. Einerseits bestehen in Demmin zivilgesellschaftliche Initiativen, demokratische Bildungsangebote und lokale Engagementstrukturen, die insbesondere von jüngeren und stärker eingebundenen Bevölkerungsgruppen wahrgenommen werden. Andererseits dominieren in vielen Bereichen Wahrnehmungen von Unsicherheit, gesellschaftlicher Polarisierung, demokratischer Distanz und sozialer Ausgrenzung.

Besonders relevant erscheint dabei, dass viele Befragte gesellschaftliche Entwicklungen nicht isoliert betrachten, sondern Zusammenhänge zwischen Extremismus, Diskriminierung, Unsicherheitsgefühlen, mangelnder politischer Repräsentation und fehlenden Begegnungsräumen herstellen. Demokratie wird in den Antworten damit weniger als abstraktes politisches System verstanden, sondern vor allem als alltägliche Erfahrung von Teilhabe, Sicherheit, Sichtbarkeit und gesellschaftlicher Anerkennung.

Die Ergebnisse der Analyse verdeutlichen damit sowohl Herausforderungen als auch Handlungspotenziale. Deutlich wird insbesondere der Wunsch vieler Befragter nach mehr Begegnungsräumen, politischer Bildung, gesellschaftlichem Austausch sowie sichtbaren demokratischen Angeboten. Gleichzeitig zeigen die Daten, dass insbesondere marginalisierte oder gesellschaftlich sensibilisierte Gruppen bestehende Spannungen und Ausgrenzungsmechanismen deutlich wahrnehmen. Für zukünftige Maßnahmen demokratischer Bildungs- und Beteiligungsarbeit ergibt sich daraus die Notwendigkeit, sowohl bestehende zivilgesellschaftliche Strukturen zu stärken als auch niedrigschwellige, inklusive und sichtbarere Angebote für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen zu schaffen.

7. Expertinnen- und Experteninterviews

7.1. Fred Ewald

Interviewer: Wie heißen Sie und was machen Sie beruflich?

Fred Ewald: Ich heiße Fred Ewald und beruflich bin ich Polizist, arbeite im Polizeihauptrevier Demmin als Sachbearbeiter Einsatz.

Interviewer: Was erhoffen Sie sich von diesem Projekt?

Fred Ewald: Aufklärung. Verständnis für Demokratie wecken. Meinungsfreiheit.

Interviewer: Wie gut schätzen Sie die Bildung in Demmin ein?

Fred Ewald: Gut. Gut, vielseitig: Wir haben Gymnasien, wir haben Realschulen, wir haben eine Waldschule, wir haben Schulen für Lernbehinderte. Wir haben auch in den Schulen – habe ich erfahren – Integrationsschulen für Leute, die zuwandern, ob das nun ukrainische sind oder andere. Ich finde, wir haben ein gutes Bildungssystem – merkt man auch, wenn sich Praktikanten bei uns bewerben, wie unterschiedlich die Zeugnisse sind und die Kopfnoten sind: Gut und vielseitig und breit aufgestellt, ,finde ich für Demmin. Find ich gut, ja.

Interviewer: Ja, dann wäre die vierte Frage damit eigentlich auch beantwortet. Äh die wäre nämlich gewesen, die Ausstattung der Schulen, wie die so ist, wie Sie das so finden.

Fred Ewald: Mm, weil wir auch Objektakten anlegen für die Schulen, haben wir sie auch schon mal begangen. Also, die Pestalozzischule wurde ja groß umgebaut, ne? Also, ich persönlich find's gut, hell und freundlich. Jetzt ist ja auch schon die Schule von den Tannen mit den Lernbehinderten, also die eine gewisse Stufe haben, dort mit eingezogen als... wie heißt das... Inklusionsschule, ne? Also, neu gemacht worden. Ich find's groß, hell und freundlich. Da haben sie 'n schönen Spielplatz angelegt, die das Dings ist gleich nebenbei. Die anderen Schulen sind eigentlich auch gut ausgestattet. Gut, die Waldorfschule hat die Dings schon gesagt, ne? Eure Lehrerin, könnte besser sein, heller sein, ne? Oder noch ein bisschen moderner sein, aber was kannst du machen, wo hast du das Geld her, wer ist der Träger, ne? Aber so im Großen und Ganzen, finde ich, sind sie gut ausgestattet. Auch die Schulhöfe, die wurden gut gemacht, auch mit Spielplätzen und sowas, ne? Für die Freizeitgestaltung, find ich schon nicht schlecht. Manchmal sind natürlich, wie bei der Roten Schule, müssen sie hinten hingehen zur Jahnsporthalle, ne? Ein bisschen weiteren Weg gehen, aber so im Großen und Ganzen sind sie gut aufgestellt und gut ausgestattet, ja.

Interviewer: Dann kommen wir mal zur fünften Frage. Was würden Sie am gesellschaftlichen Zusammenleben verbessern oder sich wünschen?

Fred Ewald: Ja. Eigentlich hat Demmin eine Vielfalt. Ob es nur die Natur ist mit den drei Seen, mit den drei Flüssen, wollte ich mal sagen, Greve, Tollense und die Peene, ne? Die haben viele Vereine, sind breit aufgestellt sportlich. Viele Sportinteressierte, ob das nun Tennis ist, Fußball oder Radball, Tischtennis oder so ist recht vielfältig. Man sieht ja auch die die große Turnhalle, die gebaut wurde vor ein paar Jahren, ist völlig ausgelastet, ne? Und das andere, was eben so gewachsen ist, dass es noch so ein bisschen immer so den Charakter hat, dass es ein bisschen zu braun ist, wie es auch in dem Film dargestellt wird „Leben in Demmin“, ne? Natürlich fehlt uns dann vielleicht noch eine Universität oder noch eine Fachhochschule, die das durch Studenten dann vielleicht ein bisschen bunter gestalten würde, aber das ist nun mal leider nicht so wie in Greifswald. Demmin

ist nun mal, wie Demmin ist. Und ich find's auch gut, wie der Bürgermeister das gesagt hat: Wir leben damit, ne? Wir machen daraus das Beste, versuchen es zu gestalten mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten, die wir haben, und mit den Gegebenheiten. Und es ist okay. Und die Menschen, habe ich ja auch schon gesagt, also 90 oder 95 % der Menschen, die hier leben, sind völlig in Ordnung, völlig hilfsbereit und nett. Und es sind nur ganz wenige, die uns zum Beispiel als Polizei beschäftigen, vielleicht 5 % in der Stadt, ne? Ansonsten haben wir nette, vernünftige Bürger hier in Demmin und sind gut aufgestellt, finde ich.

Interviewer: Okay. Dann kommen wir mal zur sechsten Frage. Wie würden Sie die Infrastruktur hier einschätzen in Demmin?

Fred Ewald: Ja, es fehlt natürlich ein bisschen an Betrieben. Fehlt ein bisschen an Betrieben, an ein bisschen an Geld, an einer großen Firma. Und nun ist nur das möglich, ja, was man machen konnte. Wir haben eine kleine Umgehungsstraße unten. Radwege könnten natürlich besser ausgebaut sein. Der eine fängt mal da an, der andere hört da auf. Sieht man auch nach den Gegebenheiten, das siehst du auch manchmal so bei uns auch an der Unfallstatistik, dass es ein paar so eine Stellen gibt, wo eben nicht jeder so feiert, wie er fahren soll. Kommt hin und wieder vor, aber so im Großen und Ganzen ist es gut. Ist, wie eigentlich gut aufgestellt, ja, mit dem Verkehr in der Innenstadt. Haben wir auch schon darüber gesprochen vorhin gerade mit dem mit dem Leiter vom Ordnungsamt. Hast du eine Umgehungsstraße und alles läuft durch, hält auch keiner mehr an in der Stadt, dann ist die Stadt wieder zu ruhig, ne? Kannst du nichts kannst du schwierig was machen. Wir haben gerade gesehen, wie die Kahlenbrücke, wie sie repariert wurde, dass dann immer alles ruhig steht, ne? Und der eine steht mit dem einem Auto, weil er eine Familie hat, auf der einen Seite und mit dem zweiten Auto steht er auf der anderen Seite, weil er nicht laufen will oder Fahrrad fahren will. Leute sind doch ein bisschen bequem. Ist im ländlichen Raum immer schwer zu machen. Jeder braucht ein Auto. Bus und Bahn, Stadtverkehr gibt es eigentlich. Wir haben auch noch die Anbindung mit dem Zug, der dann stündlich fährt, halbe Stunde nach Neubrandenburg... äh nach Stralsund und die andere Richtung nach Neubrandenburg. Also, ich glaube, ein bisschen schwer. Dafür haben wir ein bisschen zu wenig Einwohner, um das noch

mehr reinzulegen oder ein bisschen zu wenig Geld, ne? Also, so wie es ist, ist es gut. Es könnten noch ein paar mehr Radwege sein, es könnte ein bisschen besser in der Stadt aussehen, auch drumherum. Aber es sind schon so viele ausgebaut worden, auch am Kummerower See, äh Richtung Dargun raus und Richtung Jarmen raus. Also, wir sind auf einem guten Weg, würde ich sagen. Mhm. Sieht gut aus.

Interviewer: Okay. Dann kommen wir mal zur siebten Frage. Also, die ist jetzt nur auf Sie bezogen.

Fred Ewald: Ja.

Interviewer: Äh wie würden Sie die aktuelle äh Tuning-Lage im Allgemeinen, also öffentlichen Straßenverkehr einschätzen? Also, ob das jetzt zugenommen hat und ja.

Fred Ewald: Mit den Tuning-Fahrzeugen?

Interviewer: Ja, also jetzt auch Autos, Mopeds und...

Fred Ewald: Ja, das war mal ein Begriff immer zum Peenefest. Zum Peenefest hatten wir das immer da, eine Zeit. Das ist jetzt aber die letzten Jahre nicht da gewesen. Da hatten wir immer noch mal einen Bereich für die Tuning-Szene. Da war es immer noch nicht nur das Hanseufer abgesperrt am am Bollwerk, sondern auch die andere Seite auch. Die Straße hin äh Deutsch-Krone-Straße, also das Hanseufer bis zum bis zum Netto, bis zum gelben Netto ist das ja eigentlich, ne? Und da war auch immer die Tuning-Szene da. Und da haben wir auch mal Spezialisten vom AVPR, die sich darauf spezialisieren, und die haben immer geguckt, wenn die ankommen, was für Fahrzeuge die haben, ne? Mhm. Hin und wieder sieht man mal ein getuntas Fahrzeug, aber es ist nicht so groß, dass wir eine richtige Szene haben. Wo sie sich manchmal treffen, ist in Dargun. In Dargun ist regelmäßig mal ein Tuning-Treffen und das machen sie dann dort äh im Schloss, ne? Da treffen sie sich einmal im Jahr, aber wir haben jetzt keine große Tuning-Szene, dass man sagen kann, sie treffen sich da und dort. Dann haben wir es noch mal in Neubrandenburg einmal im Jahr. Das war... ich weiß gar nicht mehr, welcher Tag das war, da treffen sie sich auch da vorne an den Tankstellen.

Also direkt in Demmin, dass wir eine organisierte Tuning-Zone haben, haben wir nicht. Wir haben nur die anderen, die so ein bisschen rumschrauben, hier mit den... wie heißen diese Crosser, ne? Die dann hier so umherfahren. Aber Tuning-Szene ist eigentlich in Demmin kaum.

Interviewer: Ja, dann hätten wir noch die letzte Frage. Wie gut sind Ihrer Meinung nach Denkmäler in Demmin erhalten?

Fred Ewald: Gut. Es gibt manchmal so einen Tag der Denkmäler und das habe ich auch schon mal gemacht, mir Mühe gemacht, mal so anzuschauen, wie viel Denkmäler es gibt. Es gibt ja viele kleine Sachen und viele große Sachen. Wir haben das Ulanendenkmal, dann haben wir welche in der Rosestraße und dann haben wir auch noch äh Neues, ist eingerichtet, gehabt bekommen hier, wo äh in der Baustraße, ne? Also, ich finde, die sind gut erhalten, werden auch regelmäßig gepflegt und sind sehenswert. Ja, man muss sie bloß einfach entdecken und sich mal die Zeit nehmen, durch die Stadt fahren und dann findet man sie auch alle. Doch. Ist gut gepflegt. Auch Synagogenstraße hinten, das war nur ein kleines Schild, aber ist da und wird erhalten, die Geschichte, ja.

Interviewer: Ja, okay. Dann das war's eigentlich jetzt und ja, dann vielen Dank für das Interview und ja.

Fred Ewald: Gerne.

7.2. Inga Feller

Interviewer: Wie heißen Sie und was machen Sie beruflich?

Inga Feller: Ich heiße Inga Feller und bin bei der Partnerschaft für Demokratie angestellt.

Interviewer: Okay. Und was erhoffen Sie sich von diesem Projekt?

Inga Feller: Einen schönen Überblick über die Lebenswelten von Deminern, egal welchen Alters. Und vielleicht Handlungsempfehlungen, was man den Menschen hier zugute kommen lassen kann.

Interviewer: Ja. Wie gut schätzen Sie denn die Bildung in Demmin ein?

Inga Feller: Schnauft Gute Frage. Ähm... Kann ich gar nicht beantworten. Ich würde davon ausgehen, dass es ähm wegen dem Gymnasium auf jeden Fall ein Bereich gibt, der ein bisschen höher gebildet ist und... Also vielleicht teilt sich das einfach auf in besser gebildet und dann mit zehnte Klasse Abschluss.

Interviewer: Ja. Und was halten Sie von den Ausstattungen in den Schulen?

Inga Feller: Ah, welche Schule kenne ich denn? Gymnasium und die EFI finde ich eigentlich sehr fortschrittlich von der Ausstattung und auch von den Lernmethoden, die so angewandt werden.

Interviewer: Okay. Also was würden Sie am gesellschaftlichen Zusammenleben verbessern? Oder was sich wünschen?

Inga Feller: Mehr vielleicht mehr Gemeinschaftssinn, dass mehr... dass nicht immer so äh in Gruppen gespalten ist, sondern einfach mehr ja, zusammen gemacht wird. Lacht

Interviewer: Ja. Und äh wie würden Sie die aktuelle Lage der Infrastruktur einschätzen?

Inga Feller: Äh das kommt, glaube ich, drauf an, in welchem Lebensabschnitt man ist. Als alter Mensch ist es hier, glaube ich, ein bisschen komplizierter, die Einkaufsmöglichkeiten zu erreichen. Je nachdem, wo man wohnt, kann man ja zu Fuß jetzt nicht unbedingt so viel erreichen. Äh mit den Bussen kenne ich mich gar nicht aus. Ich muss halt ein Auto benutzen, größtenteils. Das ist, glaube ich, auch so ein bisschen schade, dass ja, vielleicht könnte es da einfach mehr mehr Möglichkeiten geben: öffentliche Verkehrsmittel, Radwege, mehr Angebot an kleinen Läden. Also einen Spielzeugladen gibt's zum Beispiel ja nicht mehr, nur ein Buchladen. Also einfach ein bisschen mehr Angebot. Und genau.

Interviewer: Ja. Und wie gut sind Ihrer Meinung nach die Denkmäler in Demmin oder in MV erhalten?

Inga Feller: Puh, ich glaube, hier in Demmin äh relativ gut, weil wir so einen Heimatverein haben und und Leute, die sich für das Museum und für das Archiv

begeistern und das sehr gut pflegen. Deshalb, glaube ich, hier in Demmin ist es relativ gut. In MV weiß ich nicht, kenne ich mich nicht so aus, wie die Sachen gepflegt sind. Genau.

Interviewer: Ja. Gut, das war's dann auch mit unserem Interview. Dankeschön.

Inga Feller: Gerne.

7.3 Sarah Dittrich

Interviewer: Ähm ja, dann kommen wir gleich erst mal zur Frage: Wie heißen Sie und was machen Sie beruflich?

Sarah Dittrich: Ähm ich bin Sarah Dittrich und ich arbeite für die Partnerschaft für Demokratie Demmin.

Interviewer: Okay. Dann kommen wir zur zweiten Frage: Was erhoffen Sie sich von diesem Projekt?

Sarah Dittrich: Als Erstes erhoffe ich mir, dass ihr, also dass die Jugendlichen, die daran teilnehmen, äh für sich irgendwie neue Erfahrungen sammeln und irgendwie Bock kriegen, sich mit ihrer Stadt auseinanderzusetzen.

Interviewer: Okay. Ähm dann kommen wir zur dritten Frage: Wie gut schätzen Sie die Bildung in Demmin ein?

Sarah Dittrich: Ich finde, dass Demmin eine sehr breite Auswahl an Bildungsmöglichkeiten hat. Also es ist eigentlich für jeden was dabei: von eben vom evangelischen Schulzentrum mit dem Montessori-Ansatz bis hin zu einem Musikgymnasium, was ich schon ziemlich cool finde. Berufsschule haben wir auch. Könnte wegen mir auch noch eine Uni geben.

Interviewer: Okay. Ähm dann zur vierten Frage: Wie finden Sie die Ausstattung der Schulen?

Sarah Dittrich: Die Ausstattung der Schulen? Ich finde, das variiert auch sehr stark. Hängt für mich ein bisschen davon ab, ob es eine Schule ist, die in der Trägerschaft von der Stadt ist oder in der Trägerschaft vom Landkreis. Und ich glaube, da wird schon unterschiedlich finanziert. Also, wenn ich mir die Fritz-Reuter-Schule angucke zum Beispiel, dann, glaube ich, ist da einiges an Renovierungstau und so. Und äh aber was ich ganz gut finde, ist, dass es mittlerweile diese digitalen Tafeln eigentlich an allen Schulen vorhanden sein... vorhanden sind und die Lehrer auch mehr oder weniger damit arbeiten.

Interviewer: Okay. Ähm dann kommen wir zur fünften Frage: Was würden Sie am gesellschaftlichen Zusammenleben verbessern oder sich wünschen?

Sarah Dittrich: Mhm. Also, ich würde mir wünschen, dass es viel mehr Gelegenheiten gibt, an denen man zusammen trifft. Also, es gibt ja so ab und zu einzelne Highlights, sage ich mal, in der Stadt. Sogar bis hin zu Partys mittlerweile lacht, ähm die was taugen. Äm aber ich glaube, es wäre schön, wenn noch mehr so miteinander ist und man nicht so in dieses... nicht immer so alle in irgendwelche Ecken stellt. So, das fände ich ganz cool, und man halt... Also, es gibt jetzt einen Herbstputz zum Beispiel, so, das ist eine Möglichkeit, wo alle mitmachen können und gemeinsam dafür äh was tun, dass die Stadt schöner wird.

Interviewer: Okay. Dann kommen wir zur sechsten Frage: Wie würden Sie die Infrastruktur einschätzen, hier in Demmin?

Sarah Dittrich: Geht's halt um die Verkehrsinfrastruktur, oder allgemein jetzt so in Demmin?

Interviewer: Ja, allgemein jetzt so, in Demmin.

Sarah Dittrich: Also die Möglichkeiten so insgesamt?

Interviewer: Ja, die Infrastruktur, also von den Häusern jetzt hier, von den Straßen...

Sarah Dittrich: Mhm. Ähm also, da gibt's auch große Unterschiede. Das äh hängt da, meiner Meinung nach, oftmals an den Besitzverhältnissen. Also, es gibt echt schöne alte Gebäude, die halt leider verfallen, weil sie in Privatbesitz sind und derjenige sich nicht kümmert und die Stadt keine Handhabe hat, da irgendwas zu tun. Aber es gibt auch viele Ansätze, das irgendwie zu nutzen und irgendwie zu

versuchen... Also, es gibt ja jetzt auch so schnauft eben Ansätze, um irgendwie diesen diesen Leerstand von Läden zum Beispiel wieder irgendwie anzugehen. Und das finde ich ganz gut. Im Grunde haben wir die gleichen Probleme wie alle Kleinstädte, in gerade in unserer Region, ich glaube, da ist überall so, dass es halt leerer wird. Grundsätzlich die Infrastruktur finde ich, ist eigentlich gut. Also, wir haben... die Straßen sind in Ordnung, größtenteils, klar gibt es Ausnahmen. Die Häuser sind jetzt auch, wenn man so durchläuft, jetzt nicht irgendwie alle baufällig. Hustet Wir haben äh einen öffentlichen Nahverkehr, der mehr oder weniger gut ausgebaut ist, und einen Bahnhof. Also, ich finde, es gibt schon so viele Dinge, die irgendwie ganz gut sind. Ja.

Interviewer: Okay, dann kommen wir zur letzten Frage: Wie gut sind Ihrer Meinung nach die Denkmäler erhalten?

Sarah Dittrich: Die Denkmäler? Mhm. Schnauft Ja, also grundsätzlich, ich... wir haben ja sehr viele Denkmäler hier in Demmin, um nun auch auf dem Friedhof oder äh am Ernst-Barlach-Platz oder das Ulanendenkmal und so weiter. Und ich finde, so bei allen gibt's viele Menschen, die sich darum kümmern, dass äh die erhalten bleiben, und das... Also, ich... mir ist jetzt nichts aufgefallen, wo ich gesagt hätte, okay, da da wird's völlig vernachlässigt.

Interviewer: Okay. Dann das wär's, und danke, dass wir Sie interviewen durften.

Sarah Dittrich: Ja, gerne.

7.4. Ricarda Kremer

Interviewer: Hallo, ähm ja, wir fragen jetzt ein paar Fragen für unser Interview. Da fangen wir mal an. Als Erstes haben wir: Wie heißen Sie und was machen Sie überhaupt beruflich?

Ricarda Kremer: Ich bin Ricarda Kremer und ich bin Lehrerin am Evangelischen Schulzentrum Demmin.

Interviewer: Okay. Und was erhoffen Sie sich von diesem Projekt jetzt?

Ricarda Kremer: Ich hoffe, dass die Jugendlichen so ein bisschen Einblicke darin bekommen, wie Demokratie und auch Instrumente der Demokratie dann funktionieren und ja, wie man vielleicht was verändern kann.

Interviewer: Okay. Und wie gut schätzen Sie die Bildung in Demmin ein?

Ricarda Kremer: Ich glaube, dass das sehr durchmischt ist tatsächlich, lacht so wie fast überall, ne? Es gibt äh Bildung auf einem hohen Niveau und wahrscheinlich auch ein bisschen Leute, die ein bisschen bildungsferner sind, ja.

Interviewer: Okay. Und was halten Sie von der Ausstattung der Schulen hier in Demmin?

Ricarda Kremer: Ich kann jetzt nur von unserer Schule sprechen, das heißt vom Evangelischen Schulzentrum. Da haben wir eine sehr, sehr gute technische Ausstattung: überall Smartboards, es sind Laptops da hustet in großer Anzahl und die Jugendlichen haben da freien Zugang.

Interviewer: Okay. Was würden Sie sich am gesellschaftlichen Zusammenleben verbessern oder sich wünschen?

Ricarda Kremer: Um... Was wünsche ich mir? Ich möchte gerne, dass Menschen eine größere Toleranz füreinander und eine Akzeptanz füreinander entwickeln. Und dass alle friedlich zusammenleben.

Interviewer: Und wie würden Sie die Lage der Infrastruktur einschätzen, hier in Demmin?

Ricarda Kremer: Demmin selbst ist recht gut angebunden. Ich wünsche mir, dass die umliegenden Dörfer auch besser angebunden sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Interviewer: Ja. Und das ist dann auch schon die letzte Frage: Wie gut sind Ihrer Meinung nach die Denkmäler hier in Demmin oder im MV erhalten?

Ricarda Kremer: Ich denke, da ist noch ein bisschen Luft nach oben. Möglicherweise müssten die ein bisschen mehr beworben werden, damit da auch mehr Mittel locker gemacht werden.

*Interviewer: Ja. Gut, dann sage ich schon mal danke schön, das war's dann auch.
Ricarda Kremer: Gerne.*

7.5. Zusammenfassung der Interviews der Expertinnen und Experten

Die Expertinnen- bzw. Experteninterviews zeichnen insgesamt ein differenziertes Bild der demokratischen und gesellschaftlichen Lage in der Hansestadt Demmin. Dabei zeigen sich sowohl vorhandene Ressourcen und Potenziale als auch strukturelle Herausforderungen, die für eine abschließende Situations- und Ressourcenanalyse relevant sind. Grundlage der folgenden Auswertung bilden die Interviews mit Fred Ewald, Inga Feller, Sarah Dittrich und Ricarda Kremer.

Im Bereich Bildung wird Demmin überwiegend positiv eingeschätzt. Mehrere Interviewpartner betonen die Vielfalt der vorhandenen Bildungsangebote. Besonders hervorgehoben werden unterschiedliche Schulformen, darunter Gymnasien, Berufsschulen, Förderschulen sowie alternative pädagogische Konzepte wie das Evangelische Schulzentrum mit Montessori-Ansatz. Sarah Dittrich verweist darauf, dass „eigentlich für jeden was dabei“ sei und beschreibt insbesondere das Musikgymnasium als Besonderheit der Stadt. Auch Fred Ewald beschreibt das Bildungssystem als „gut, vielseitig und breit aufgestellt“. Gleichzeitig wird deutlich, dass Bildungschancen unterschiedlich verteilt wahrgenommen werden. Sowohl Inga Feller als auch Ricarda Kremer sprechen von einer sozialen beziehungsweise bildungsbezogenen Spaltung zwischen höher gebildeten Bevölkerungsgruppen und Menschen mit geringeren Bildungsabschlüssen.

Auch die Ausstattung der Schulen wird insgesamt überwiegend positiv bewertet, insbesondere hinsichtlich der technischen Modernisierung. Das Evangelische Schulzentrum wird mehrfach als sehr gut ausgestattet beschrieben; Smartboards, digitale Tafeln und Laptopzugänge gelten als Zeichen moderner Lernbedingungen. Gleichzeitig weisen die Interviews auf Unterschiede zwischen den Schulen hin. Sarah Dittrich kritisiert etwa einen Renovierungsstau an einzelnen Einrichtungen wie der Fritz-Reuter-Schule und macht Unterschiede in der Finanzierung zwischen Stadt- und Landkreisträgerschaft deutlich. Insgesamt

entsteht der Eindruck eines Bildungssystems, das zwar modernisiert wird, dessen Qualität und Ausstattung jedoch nicht überall gleichermaßen ausgeprägt sind.

Hinsichtlich des gesellschaftlichen Zusammenlebens zeigen die Interviews ein zentrales Spannungsfeld der Stadtgesellschaft. Alle Gesprächspartner äußern den Wunsch nach mehr Gemeinschaft, Toleranz und sozialem Zusammenhalt. Wiederholt wird kritisiert, dass die Bevölkerung teilweise in verschiedene Gruppen gespalten sei und es an gemeinsamen Begegnungsräumen fehle. Inga Feller fordert „mehr Gemeinschaftssinn“, während Sarah Dittrich sich mehr Gelegenheiten wünsche, „an denen man zusammen trifft“. Gleichzeitig werden bereits bestehende gemeinschaftliche Aktivitäten wie Stadtfeste oder gemeinschaftliche Aktionen, etwa ein „Herbstputz“, als positive Ansätze genannt. Diese werden als Möglichkeiten wahrgenommen, Bürgerinnen und Bürger stärker einzubinden und lokale Identifikation zu fördern.

Besonders relevant für die demokratische Lage ist die Wahrnehmung politischer und gesellschaftlicher Spannungen. Fred Ewald verweist darauf, dass Demmin in Teilen weiterhin mit einem „braunen“ Image verbunden werde, wie es auch in medialen Darstellungen thematisiert werde. Gleichzeitig betont er jedoch, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hilfsbereit und demokratisch eingestellt sei und lediglich ein kleiner Teil der Menschen problematische Erscheinungen verursache. Diese Einschätzung deutet darauf hin, dass rechtsextreme Tendenzen zwar als gesellschaftliche Herausforderung wahrgenommen werden, gleichzeitig aber auch ein Bewusstsein für demokratische Gegenkräfte und gesellschaftliche Stabilität vorhanden ist.

Im Bereich Infrastruktur werden sowohl Stärken als auch Defizite benannt. Positiv hervorgehoben werden die grundsätzliche Verkehrsanbindung durch Bahnverkehr, Straßeninfrastruktur und öffentliche Einrichtungen. Dennoch sehen die Interviewpartner deutliche Entwicklungsbedarfe, insbesondere im öffentlichen Nahverkehr und bei der Anbindung ländlicher Räume. Vor allem ältere Menschen seien häufig auf Autos angewiesen, da Einkaufsmöglichkeiten und Angebote des täglichen Lebens nicht ausreichend erreichbar seien. Zudem werden fehlende Radwege, Leerstände im Einzelhandel sowie wirtschaftliche Schwächen als strukturelle Probleme genannt. Sarah Dittrich beschreibt die Situation vieler leerstehender Gebäude als typisch für Kleinstädte in strukturschwachen Regionen

Ostdeutschlands. Gleichzeitig werden bereits vorhandene Initiativen zur Belebung der Innenstadt und zur Nutzung leerstehender Räume als positive Entwicklung bewertet.

Eine bedeutende Ressource der Stadt stellt aus Sicht der Befragten das kulturelle und historische Erbe dar. Die Denkmäler in Demmin werden überwiegend als gut erhalten beschrieben. Mehrfach wird hervorgehoben, dass Vereine, Heimatinitiativen sowie engagierte Einzelpersonen einen wichtigen Beitrag zur Pflege der historischen Erinnerungskultur leisten. Gleichzeitig wird angemerkt, dass historische Orte und Denkmäler teilweise stärker beworben und finanziell unterstützt werden müssten, um langfristig erhalten zu bleiben.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Demmin über zahlreiche gesellschaftliche und strukturelle Ressourcen verfügt. Dazu zählen insbesondere die vielfältige Bildungslandschaft, engagierte zivilgesellschaftliche Akteurinnen und Akteure, kulturelle Angebote sowie eine grundsätzlich funktionierende Infrastruktur. Gleichzeitig zeigen die Interviews zentrale Herausforderungen auf: gesellschaftliche Spaltungstendenzen, rechtsextreme Wahrnehmungen, wirtschaftliche Schwächen, Leerstand und Defizite im öffentlichen Nahverkehr. Für die demokratische Entwicklung der Stadt erscheint insbesondere die Förderung von Gemeinschaft, Beteiligung und sozialem Zusammenhalt von zentraler Bedeutung. Die Interviews verdeutlichen zudem, dass bereits vielfältige lokale Initiativen existieren, auf denen zukünftige demokratiefördernde Maßnahmen aufbauen können.

8. Abgeleitete Handlungsempfehlungen

Auf Grundlage der vorliegenden Situations- und Ressourcenanalyse sowie der qualitativen Expertinnen- und Experteninterviews lassen sich für die Partnerschaft für Demokratie Demmin vielfältige Handlungsempfehlungen ableiten. Die Empfehlungen orientieren sich an den identifizierten Problemlagen – insbesondere Demokratiedistanz, gesellschaftliche Polarisierung, Unsicherheitsgefühle, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sowie fehlende

Begegnungsräume – und knüpfen zugleich an vorhandene Ressourcen und lokale Potenziale an. Dabei wird deutlich, dass Demmin bereits über engagierte zivilgesellschaftliche Strukturen verfügt, deren Sichtbarkeit, Reichweite und Vernetzung jedoch weiter gestärkt werden müssen.

8.1. Förderung demokratischer Teilhabe und Reduzierung von Demokratiedistanz

Die Analyse zeigt, dass sich ein erheblicher Teil der Bevölkerung nur eingeschränkt politisch repräsentiert fühlt. Besonders betroffen sind ältere Menschen, Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, demokratische Beteiligungsformate niedrigschwelliger, lebensweltorientierter und stärker dialogisch zu gestalten.

Handlungsempfehlungen

- Ausbau regelmäßiger Bürgerdialoge zwischen Kommunalpolitik, Verwaltung und Bevölkerung
- Entwicklung mobiler Beteiligungsformate in Ortsteilen und ländlichen Räumen
- Einrichtung jugendgerechter Beteiligungsstrukturen (z. B. Jugendparlamente, Jugendhearings, Demokratiekonferenzen)
- Stärkere Beteiligung marginalisierter Gruppen an kommunalen Entscheidungsprozessen
- Förderung digitaler Beteiligungsformate zur Ansprache jüngerer Zielgruppen
- Sichtbarere Kommunikation kommunalpolitischer Entscheidungen und Beteiligungsmöglichkeiten

Partizipation gilt in demokratiethoretischen Ansätzen als zentraler Faktor demokratischer Legitimation und politischer Selbstwirksamkeit. Fehlende politische Repräsentation kann langfristig zu Demokratieskepsis und politischer Entfremdung führen. Gerade in strukturschwachen Regionen ist daher eine

aktivierende Demokratiearbeit notwendig, die politische Teilhabe konkret erfahrbar macht.

8. 2. Ausbau demokratischer Bildungsarbeit

Die Untersuchung zeigt einen deutlichen Wunsch nach mehr politischer Bildung, Aufklärung über Demokratie, Extremismusprävention sowie Antidiskriminierungsarbeit. Besonders junge Menschen nehmen gesellschaftliche Spannungen sensibel wahr.

Handlungsempfehlungen

- Ausbau schulischer und außerschulischer Demokratiebildungsangebote
- Workshops zu Themen wie:
 - Rechtsextremismus
 - Fake News und Desinformation
 - Hate Speech
 - Vielfalt und Menschenrechte
 - Konfliktlösung und Dialogfähigkeit
- Peer-to-Peer-Projekte mit Jugendlichen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
- Demokratiewerkstätten für Erwachsene und Seniorinnen bzw. Senioren
- Förderung historisch-politischer Bildungsarbeit zu regionaler Erinnerungskultur

Politische Bildung stärkt demokratische Resilienz und reduziert die Anfälligkeit für extremistische Narrative. Besonders wirksam gelten erfahrungsorientierte und partizipative Ansätze, bei denen Menschen Demokratie nicht nur theoretisch kennenlernen, sondern aktiv erleben.

8.3. Stärkung sozialer Begegnungsräume und gesellschaftlichen Zusammenhalts

Die Interviews sowie die Umfrage verdeutlichen den Wunsch nach mehr Gemeinschaft, Begegnung und gesellschaftlichem Austausch. Gleichzeitig wird eine zunehmende Polarisierung wahrgenommen.

Handlungsempfehlungen

- Förderung offener Begegnungsorte für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen
- Ausbau niedrigschwelliger Stadtteil- und Nachbarschaftsprojekte
- Unterstützung kultureller und generationsübergreifender Veranstaltungen
- Demokratiefördernde Stadtfeste und öffentliche Aktionsformate
- Förderung gemeinschaftlicher Projekte wie:
 - Stadtverschönerungsaktionen
 - Demokratiewochen
 - Bürgercafés
 - interkulturelle Feste
- Schaffung dialogorientierter Räume für kontroverse gesellschaftliche Debatten

Sozialer Zusammenhalt entsteht insbesondere durch soziale Kontakte, gemeinsame Aktivitäten und die Erfahrung gegenseitiger Anerkennung. Begegnungsräume reduzieren Vorurteile und stärken Vertrauen in demokratische Gemeinschaften.

8.4. Prävention von Rechtsextremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Die Analyse macht deutlich, dass rechtsextreme Strukturen, gesellschaftliche Ausgrenzung und politische Spannungen von vielen Befragten als prägend wahrgenommen werden. Besonders häufig werden rassistische, queerfeindliche und migrationsbezogene Diskriminierungsformen genannt.

Handlungsempfehlungen

- Ausbau lokaler Präventionsnetzwerke gegen Rechtsextremismus
- Sichtbare Positionierung demokratischer Akteurinnen und Akteure im öffentlichen Raum
- Unterstützung von Beratungs- und Meldestrukturen für Betroffene von Diskriminierung

- Entwicklung lokaler Aktionspläne gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit
- Förderung von Courage- und Antidiskriminierungsprojekten an Schulen
- Unterstützung von Safe Spaces für marginalisierte Gruppen
- Stärkere Vernetzung von Schulen, Jugendhilfe, Polizei, Verwaltung und Zivilgesellschaft

Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit wirkt demokratieschädigend, da sie gesellschaftliche Gleichwertigkeit infrage stellt. Demokratieförderung muss daher immer auch Präventionsarbeit gegen Ausgrenzung und menschenfeindliche Ideologien umfassen.

8.5. Verbesserung subjektiver Sicherheit und öffentlicher Räume

Unsicherheitsgefühle werden insbesondere mit öffentlichen Räumen wie Bahnhof, Innenstadt oder Parks verbunden. Auffällig ist, dass Unsicherheit weniger durch Kriminalitätsangst als vielmehr durch gesellschaftliche Spannungen und verbale Bedrohungen entsteht.

Handlungsempfehlungen

- Entwicklung eines kommunalen Sicherheitsdialogs
- Verbesserung von Beleuchtung und Aufenthaltsqualität öffentlicher Räume
- Stärkere Präsenz sozialer Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im öffentlichen Raum
- Förderung demokratischer Nutzung öffentlicher Räume durch Veranstaltungen und Kulturangebote
- Sensibilisierungskampagnen gegen verbale Gewalt und Diskriminierung
- Ausbau sicherer Begegnungsräume für Jugendliche, Frauen und marginalisierte Gruppen

Subjektive Sicherheit ist eng mit sozialem Vertrauen und gesellschaftlichem Klima verbunden. Demokratische Räume müssen daher nicht nur physisch sicher, sondern auch sozial inklusiv gestaltet sein.

8.6. Sichtbarkeit demokratischer Akteurinnen und Akteure erhöhen

Obwohl zahlreiche demokratische Initiativen existieren, nehmen viele Befragte diese nicht oder nur eingeschränkt wahr. Dies betrifft insbesondere ältere Menschen und neu Zugezogene.

Handlungsempfehlungen

- Entwicklung einer gemeinsamen Öffentlichkeitsstrategie demokratischer Netzwerke
- Aufbau einer zentralen digitalen Plattform für demokratische Angebote
- Regelmäßige Demokratiekalender oder Veranstaltungsübersichten
- Sichtbare Präsenz demokratischer Initiativen im öffentlichen Raum
- Ausbau sozialer Medien und jugendgerechter Kommunikationsstrategien
- Demokratische Projekte stärker in Schulen und Vereinen sichtbar machen

Zivilgesellschaftliche Sichtbarkeit erhöht gesellschaftliche Anschlussfähigkeit und stärkt demokratische Identifikation. Demokratietarbeit entfaltet ihre Wirkung nur dann nachhaltig, wenn sie öffentlich wahrgenommen wird.

8.7. Förderung von Jugendpartizipation

Die Analyse zeigt deutlich, dass Jugendliche demokratische und gesellschaftliche Spannungen sehr sensibel wahrnehmen und zugleich großes Interesse an Mitgestaltung besitzen.

Handlungsempfehlungen

- Verstetigung jugendgeleiteter Forschungs- und Beteiligungsprojekte
- Ausbau jugendkultureller Angebote
- Schaffung jugendlicher Freiräume und Treffpunkte
- Beteiligung Jugendlicher an Stadtentwicklungsprozessen

- Mikroförderungen für Jugendinitiativen
- Demokratietrainings und kommunalpolitische Planspiele

Jugendliche entwickeln demokratische Kompetenzen besonders durch reale Beteiligungserfahrungen. Frühzeitige politische Selbstwirksamkeit erhöht langfristig demokratisches Engagement.

8.8. Strategische Weiterentwicklung der Partnerschaft für Demokratie

Die Partnerschaft für Demokratie wird bereits als relevanter demokratischer Akteur wahrgenommen. Gleichzeitig zeigt die Analyse Potenziale hinsichtlich Reichweite, Vernetzung und Zielgruppenansprache.

Handlungsempfehlungen

- Ausbau langfristiger Netzwerkstrukturen
- Intensivere Zusammenarbeit mit Schulen, Vereinen und sozialen Einrichtungen
- Zielgruppenspezifische Ansprache bislang wenig erreichter Gruppen
- Regelmäßige Evaluation demokratischer Maßnahmen
- Verstärkte Nutzung wissenschaftlicher Datengrundlagen
- Entwicklung eines kommunalen Demokratieleitbildes

Nachhaltige Demokratiewerkarbeit benötigt stabile Netzwerke, institutionelle Kontinuität und strategische Planung. Besonders wirksam sind lokale Demokratiestrukturen dann, wenn sie dauerhaft sichtbar, verlässlich und partizipativ organisiert sind.

Die Situations- und Ressourcenanalyse zeigt, dass Demmin trotz gesellschaftlicher Spannungen und struktureller Herausforderungen über erhebliche demokratische Potenziale verfügt. Besonders hervorzuheben sind die engagierte Zivilgesellschaft, bestehende Bildungs- und Beteiligungsangebote sowie die hohe Sensibilität vieler Befragter für Fragen demokratischer Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalts. Gleichzeitig verdeutlichen die Ergebnisse,

dass Demokratieförderung in Demmin weiterhin als langfristige Querschnittsaufgabe verstanden werden muss.

Für die Partnerschaft für Demokratie ergibt sich daraus die Aufgabe, demokratische Sichtbarkeit, soziale Begegnung, politische Bildung und gesellschaftliche Teilhabe noch stärker miteinander zu verbinden. Zentral erscheint dabei insbesondere die Schaffung niedrigschwelliger Beteiligungsräume, die Förderung gesellschaftlicher Dialogfähigkeit sowie die konsequente Prävention von Diskriminierung und Extremismus. Die Analyse macht deutlich, dass Demokratie in Demmin nicht nur verteidigt, sondern aktiv erlebbar gestaltet werden muss.

9. Zusammenfassung und Fazit

Die vorliegende Situations- und Ressourcenanalyse der Hansestadt Demmin verdeutlicht insgesamt ein komplexes und ambivalentes Bild der lokalen demokratischen Kultur, gesellschaftlichen Entwicklung sowie zivilgesellschaftlichen Handlungspotenziale. Die Untersuchung zeigt einerseits deutliche strukturelle und gesellschaftliche Herausforderungen, andererseits aber auch vielfältige demokratische Ressourcen, engagierte Akteurinnen und Akteure sowie vorhandene Ansätze gesellschaftlicher Resilienz.

Zentral wird deutlich, dass Demmin – wie viele ländlich geprägte Räume Ostdeutschlands – von langfristigen demografischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Transformationsprozessen geprägt ist. Bevölkerungsrückgang, Alterung, Abwanderung junger Menschen sowie strukturelle wirtschaftliche Schwächen beeinflussen nicht nur die infrastrukturelle Entwicklung der Stadt, sondern wirken sich zugleich auf soziale Teilhabe, politische Wahrnehmungen und demokratische Beteiligungsprozesse aus. Diese Entwicklungen bilden den gesellschaftlichen Kontext, innerhalb dessen demokratische Aushandlungsprozesse in Demmin stattfinden.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen dabei deutlich, dass ein relevanter Teil der Bevölkerung eine zunehmende Distanz gegenüber politischen Institutionen und kommunalpolitischer Repräsentation empfindet. Besonders ausgeprägt ist dieses Gefühl bei älteren Menschen, Personen mit niedrigerem Bildungsabschluss

sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Demokratiedistanz erscheint hierbei nicht primär als Ausdruck grundsätzlicher Demokratieablehnung, sondern vielmehr als Folge subjektiv empfundener fehlender Sichtbarkeit, mangelnder Teilhabemöglichkeiten und unzureichender gesellschaftlicher Repräsentation. Die Analyse verweist damit auf eine zentrale Herausforderung moderner Demokratiearbeit im ländlichen Raum: die Notwendigkeit, demokratische Prozesse stärker lebensweltorientiert, niedrigschwellig und partizipativ zu gestalten.

Besonders prägend für die Wahrnehmung des gesellschaftlichen Klimas in Demmin sind die Themen gesellschaftliche Polarisierung, Extremismus und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Ein erheblicher Teil der Befragten nimmt rechtsextreme beziehungsweise demokratiefeindliche Tendenzen im Alltag wahr oder berichtet von persönlichen Erfahrungen mit Extremismus, Diskriminierung und verbalen Bedrohungen. Auffällig ist dabei, dass Unsicherheitsgefühle weniger auf klassische Kriminalitätsängste zurückzuführen sind, sondern vielmehr mit politischen Spannungen, sozialer Ausgrenzung und einem als konflikthaft wahrgenommenen gesellschaftlichen Klima verbunden werden. Sicherheit wird somit nicht ausschließlich als physische, sondern vor allem als soziale und demokratische Kategorie verstanden.

Gleichzeitig zeigt die Analyse jedoch auch, dass Demmin keineswegs ausschließlich durch demokratiegefährdende Entwicklungen geprägt ist. Vielmehr existieren vielfältige demokratische Ressourcen und zivilgesellschaftliche Potenziale. Zahlreiche Befragte benennen demokratiestärkende Akteurinnen und Akteure, Vereine, Bildungsorte und Initiativen, die sich aktiv für gesellschaftlichen Zusammenhalt, Vielfalt und demokratische Teilhabe einsetzen. Besonders hervorzuheben sind hierbei lokale Netzwerke wie die Partnerschaft für Demokratie, Jugend- und Kulturangebote, kirchliche und soziale Einrichtungen sowie engagierte Einzelpersonen. Die Untersuchung macht deutlich, dass bereits tragfähige demokratische Strukturen vorhanden sind, deren Reichweite und Sichtbarkeit jedoch weiter gestärkt werden müssen.

Ein zentrales Ergebnis der Analyse besteht zudem darin, dass insbesondere junge Menschen ein hohes Problembewusstsein hinsichtlich gesellschaftlicher Spannungen, Diskriminierung und demokratischer Herausforderungen aufweisen.

Gleichzeitig zeigen die Projekterfahrungen, dass Jugendliche nicht nur Zielgruppe demokratischer Bildungsarbeit sind, sondern selbst als aktive Gestalterinnen und Gestalter demokratischer Prozesse auftreten können. Das partizipative Forschungsdesign des Projektes pasira. verdeutlicht exemplarisch, wie politische Bildung, Beteiligung und wissenschaftliche Analyse miteinander verbunden werden können. Jugendliche werden dabei nicht lediglich befragt, sondern als aktive Analyseteams ernst genommen und in demokratische Aushandlungsprozesse eingebunden. Dies stellt einen bedeutenden Beitrag zur Förderung demokratischer Selbstwirksamkeit dar.

Die Handlungsempfehlungen der Analyse verdeutlichen, dass Demokratieförderung in Demmin zukünftig insbesondere auf vier zentrale Handlungsfelder fokussieren sollte: Erstens die Stärkung demokratischer Beteiligung und politischer Repräsentation, zweitens die Förderung sozialer Begegnung und gesellschaftlichen Zusammenhalts, drittens die Prävention von Rechtsextremismus und gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sowie viertens die Verstetigung demokratischer Bildungs- und Beteiligungsangebote. Demokratische Kultur entsteht dabei nicht allein durch institutionelle Strukturen, sondern vor allem durch konkrete Alltagserfahrungen von Anerkennung, Teilhabe und gesellschaftlicher Zugehörigkeit.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Demmin trotz bestehender Herausforderungen über erhebliche demokratische Entwicklungspotenziale verfügt. Die Ergebnisse der Situations- und Ressourcenanalyse zeigen deutlich, dass gesellschaftliche Konflikte und Unsicherheiten zwar präsent sind, gleichzeitig jedoch ein breites zivilgesellschaftliches Engagement sowie ein deutlicher Wunsch nach mehr Gemeinschaft, Dialog und demokratischer Mitgestaltung bestehen. Demokratiewerk in Demmin muss daher weniger als kurzfristige Intervention, sondern vielmehr als langfristiger gesellschaftlicher Entwicklungsprozess verstanden werden. Die Partnerschaft für Demokratie nimmt hierbei eine zentrale Rolle ein, indem sie bestehende Ressourcen bündelt, Beteiligung ermöglicht und demokratische Räume sichtbar macht.

Die Analyse verdeutlicht abschließend, dass nachhaltige Demokratieförderung insbesondere dort wirksam wird, wo Menschen demokratische Prozesse konkret erleben, gesellschaftliche Anerkennung erfahren und sich als aktiver Teil des

Gemeinwesens wahrnehmen können. Die Zukunft demokratischer Kultur in Demmin wird daher wesentlich davon abhängen, inwieweit es gelingt, gesellschaftliche Teilhabe zu erweitern, soziale Brücken zu schaffen und demokratische Werte dauerhaft im lokalen Alltag zu verankern.

19. Wenn nein, warum nicht? (Mehrfachauswahl möglich)

- A Verbale Belästigung/Bedrohung
- B Körperliche Belästigung/Bedrohung
- C Extremismus

- D Kriminalität
- E Sonstiges

20. An welchen Orten fühlen Sie sich unsicher?

21. Wie würden Sie ihr soziales Engagement einschätzen?

- Sehr hoch 1 2 3 4 5 6 Überhaupt nicht
-

22. Finden Sie, dass die Ost-/West-Teilung immer noch präsent ist?

- Ja, sehr 1 2 3 4 5 6 Nein, überhaupt nicht
-

23. Gibt es Netzwerke oder andere Akteure und Akteurinnen vor Ort, die sich für ein demokratisches Miteinander einsetzen?

- a Nein
- b Ja, aber ich nehme sie nicht wahr
- c Ja, und zwar

24. Gibt es Netzwerke oder andere Akteure und Akteurinnen vor Ort, die ein demokratisches Miteinander behindern?

- a Nein
- b Ja, aber ich nehme sie im Alltag nicht wahr
- c Ja, und zwar

25. Begegnet Ihnen Diskriminierung in Demmin?

- 1 Regelmäßig
- 2 Sehr häufig
- 3 Häufig
- 4 Vereinzelt
- 5 Selten
- 6 Gar nicht

26. Haben Sie Diskriminierung bereits selbst erfahren?

- a Ja
- b Nein

27. Begegnet Ihnen Extremismus in Demmin?

- 1 Regelmäßig
- 2 Sehr häufig
- 3 Häufig
- 4 Vereinzelt
- 5 Selten
- 6 Gar nicht

28. Haben Sie Extremismus bereits selbst erfahren?

- a Ja
- b Nein

29. Kennen Sie jemanden, der Teil eines extremistischen Netzwerkes war oder ist?

- a Ja
- b Nein

30. Welche Formen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit/Diskriminierung treten vor Ort auf? (Mehrfachauswahl möglich)

- A Rassismus
- B Abwertung von Menschen mit Behinderung (Ableismus)
- C Abwertung wohnungsloser Menschen
- D Abwertung langzeitarbeitsloser Menschen
- E Abwertung asylsuchender Menschen
- F Sexismus
- G Homophobie
- H Islamfeindlichkeit
- I Abwertung von Juden (Antisemitismus)
- J Abwertung von Sinti und Roma (Antiziganismus)
- K Abwertung aufgrund von hier nicht genannten religiösen Einstellungen
- L Abwertung aufgrund von

31. Hat sich die Menschenfeindlichkeit/Diskriminierung in Demmin innerhalb der vergangenen Jahre verändert?

- 2 Sehr abgeschwächt
- 1 Abgeschwächt
- 0 Gleich geblieben
- +1 Erstarkt
- +2 Sehr erstarkt
- +3 Keine Angabe

32. Wird Ihrer Meinung nach genügend gegen Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit in Demmin getan?

- Genug 1 2 3 4 5 6 Viel zu wenig
-

33. Wenn nein, welche Angebote fehlen?
